

ANSICHTSKARTEN
BRIEFMARKEN
TELEFONKARTEN



30. Jahrgang

Druckkostenbeitrag f. Nicht-Mitglieder: 3,- €

3/2017

Für Mitglieder und Freunde des größten AK-, BM- und TK-Sammlerverein Österreichs:

METEOR

NACHRICHTEN



Im Schatten des Anningers ● via donau - Oberlauf ● Der fahrbare Feldbackofen ● Die Engelsburg in Rom ● Grabmal Kaiser Friedrichs III. Kriegsgefangenen-Post im 2. Weltkrieg ● Buchbesprechungen ● Neuhaus a.d. Triesting ● Neues von den GSM-Karten / Briefmarken und Gutscheine/Geschenkkarten ● Termine u. Veranstaltungen ● Gratis-Inserate ● Ansichtskarten von Julius-Meini-Filialen ● Dieseltriebwagen VT5047

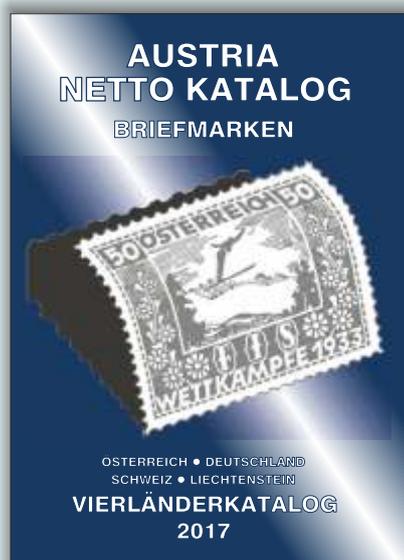
AUSTRIA NETTO KATALOGE

Briefmarken

Münzen

Ganzsachen

Sonderstempel



ANK-Briefmarken Vierländerkatalog 2017

Österreich,
Deutschland,
Schweiz und
Liechtenstein.

€ 59,90



ANK-Münzkatalog Österreich 2017

Münzen sind
ab 1745 und
Banknoten
ab 1759 abgebildet und bewertet.
Inklusive Euromünzen.

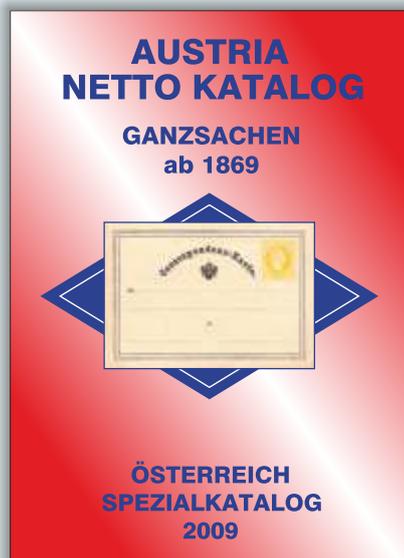
€ 39,90



ANK-Briefmarken Österr. Spezial 2016/2017

Spezial
Ausarbeitung
aller Marken
und Besonderheiten ab 1850.

€ 39,90



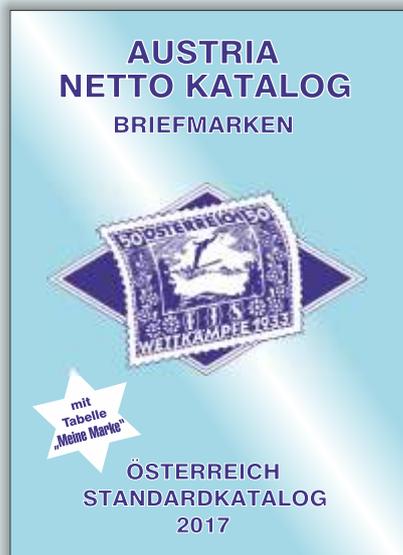
ANK-Ganzsachen Österreich 2009 € 49,-

Amtliche Ganzsachen Österreich
ab 1861 komplett in Farbe.



Pionerraketenpost Pionerraketen- post und kosmische Post bemannter und unbemannter Projekte.

€ 39,90



ANK-Briefmarken Österr. Standard 2017

Alle Briefmarken
ab 1850 sind
in Farbe
abgebildet und bewertet.

€ 29,90

Active Intermedia, Geusaugasse 33, A-1030 Wien
Tel.: 0043/1/715 8000 Fax: DW 15
E-Mail: bestellung@active-intermedia.at
Webshop: www.ank.at

ANK-Kataloge

Immer einen Schritt voraus!

Inhalt:

Vereinsgeschehen

- Vorwort 1
- Sammlerbörsen und Tauschtage 2 - 3
- Bilder vom Sammlertreffen im Mai 2017 32
- Bilder vom Flohmarkt im April 2017 33
- Ehrung der Jubilare 36

Rund um die Ansichtskarten

- Der fahrbare Feldbackofen (Prof. Fritz Chlebecek). 4 - 5
- Reklamekunst u. Reiseträume (Michael Martischnig) 6
- *via donau - Oberlauf* (Gerhard Riedl). 8 - 10
Der 14. Teil widmet sich den Landkreisen Kelheim (Regierungsbezirk Niederbayern) und Regensburg (Regierungsbezirk Oberpfalz).
- Julius-Meinl-Filialen (Dietfried Keplinger) 11
- *Im Schatten des Anningers - Teil 2* (Mag. Franz Strobl) 13 - 20
Beschreibungen, Berichte und kritische Anmerkungen über eine verlorene Welt in Fortsetzungen mit historischen Ansichtspostkarten, Photographien, Briefmarken und Notgeld.
- Grabmal Kaiser Friedrichs III. (Herbert Kandler) 24 - 25
- Neuhaus a.d. Triesting (Johann Kreuzer). 26 - 27
Anhand von alten Ansichtskarten, die von unserem Kassier, Josef Fuchs, zur Verfügung gestellt wurden, stellen wir Ihnen den kleinen Ort im Wienerwald vor.
- Die Engelsburg in Rom (Herbert Kandler) 34 - 35

Rund um die Philatelie

- 25 Jahre Philatelistenklub O-Dorf (Martin Winterle) 7
- Kriegsgefangenen-Post im 2. Weltkrieg (Anton Watzek) 22
- Neuerscheinungen „Philatelie-Tage“ (Josef Fuchs) 28
- Aichfeld-Börse (Josef Grillitsch) 29
- Dieseltriebwagen Baureihe VT5047 (Martin Schuller) 31

Rund um die Telefonkarten

- Neues von den GSM-Karten u. Ladebons (Karl Acker) 21

Sonstiges

- Gratis-Inserate 12
- Ephemera - Buchbesprechung (Michael Martischnig) 23
- Neues von den Gutscheine/Geschenkkarten (Erika Musil) 30

Vorwort

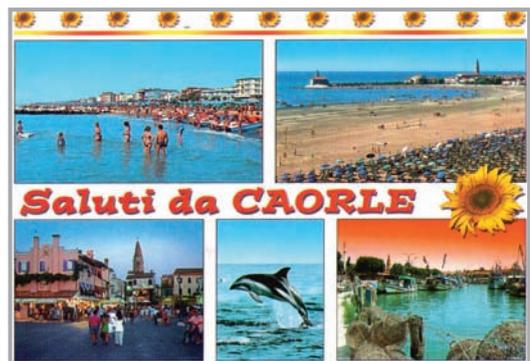
Wieder haben wir einen Tauschtag in der TU Wien zur Zufriedenheit von Sammlern und Händlern organisiert. Trotz sehr schönem Wetter und einem langen Wochenende kamen zahlreiche Besucher in die Räumlichkeiten der Mensa ins Freihaus. Die Ehrung unserer „ältesten“ Mitglieder stand ebenfalls auf dem Programm. Kaum zu glauben, dass es unseren Verein schon 35 Jahre gibt und so viele Sammler ihrem Hobby und dem Sammlerverein Meteor die Treue halten. Ein herzliches Dankeschön auch von mir an die Jubilare.

Über unsere neugestaltete Homepage gibt es in letzter Zeit nicht viel zu berichten. Dies hat mehrere Gründe: Die wenigen Mitglieder, die sich mit dem Aufbau befassen, sind nach einigen Monaten vorm Computer etwas „ausgebrannt“ und benötigen jetzt vermehrt die Sonne, um wieder auf „Betriebstemperatur“ zu kommen. Weiters entstand bei ihnen der Eindruck, dass dem Grossteil der Sammler ein Aufbau einer umfangreichen Datenbank nicht sonderlich wichtig ist. Diese Vermutung bremst natürlich deren „Antrieb“. Zu guter Letzt hat unsere Programmiererin aufgrund einer beruflichen Veränderung Zeit-Probleme. Der nächste Herbst kommt bestimmt...

Gebetsmühlenartig möchte ich Vereinsmitglieder und Freunde des Sammlerverein Meteor ersuchen, mir Beiträge zukommen zu lassen. Es ist immer wieder lehrreich, wenn ein Sammler anhand eines Artikels – notfalls findet sich im Internet genügend Text – sein Hobby präsentiert. Beispiele gibt es in dieser Ausgabe genug und ich helfe Ihnen gerne dabei.

Ihr Johann Kreuzer

Der Vorstand von Meteor wünscht allen Mitgliedern und Angehörigen einen angenehmen und schönen Sommer



IMPRESSUM: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein.

MEDIENINHABER: METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein. ZVR: 102573850

POSTANSCHRIFT: METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstraße 16/24

EMAIL-ADRESSE: ak-meteor@aon.at

HERAUSGEBER: Kurt HARL, Obmann des METEOR.

ERSCHEINUNGSORT: Wien, Verlagspostamt 1020 Wien.

ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde von METEOR versandt. Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu Beginn der Monate 1, 4, 7 und 10. Redaktionsschluss für Artikel und Gratis-Inserate ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen.

REDAKTION: Chefredakteur & Layout: Johann KREUZER. Artikel mit Verfasseramen oder -zeichen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

OFFENLEGUNG: Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein, der durch den Vorstand vertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmann-Stv.:

Prof. Mag. Franz STROBL, Kassier: Josef FUCHS, Kassier-Stv.: Wilhelm GLEICH, Schriftführer: Karl ACKER.

BLATTLINIE: Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein sowie der Förderung des Ansichtskarten-, Briefmarken- und Telefonkartensammelns.

COPYRIGHT: Der Nachdruck ist auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Medieninhabers und mit Quellenangabe gestattet.

INSERATENTARIF: gültig ab 1. 10. 2011

VEREINSZUSAMMENKÜNFTE: Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr.

Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

Geben Sie uns bitte Ihre Termine rechtzeitig bekannt.

Schreiben Sie an Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29.

E-mail: ak-meteor@aon.at

15. Juli 2017

Großtauschtag in 7372 Draßmarkt, Hauptstrasse 66 im Gasthaus „Bernie das Wirtshaus“ von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info Karl Pfneisl, Tel. 0676-895630016, E-Mail: karl.pfneisl.elin.com

24. bis 27. August.2017

Briefmarkenbörse im Toscana-Congress, 4810 Gmunden, Toscanapark 6. Info Reinhard Neumayr Tel. 07612-62890, 0676-3429766, E-Mail: go.blank@outlook.com

10. September 2017

Tauschbörse für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Literatur, Münzen im Bildungszentrum „Steiermarkhof“ 8052 Graz, Krottendorferstrasse 81 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info Karl Reiter-Haas Tel. 0664-42 86 714, E-Mail: karl.reiter-haas@aon.at

SAMMLER Internationales TREFFEN

24. September 2017

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10. Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

30. September 2017

Briefmarkengroßtauschtag in 6020 Innsbruck, Kajetan Sweth Strasse 1 von 9.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Belege, Ansichtskarten, Telefonkarten, Münzen, Ü-Eier Info Gerhard Thomann, Tel. 0512-936978, E-Mail: g.thomann@chello.at, www.philatelistenklub-odorf.com

1. Oktober 2017

Großtauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und Telefonkarten des BSV St. Pölten im Kulturhaus St. Pölten-Wagram, 3100 St. Pölten. Oriongasse 4 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info OSTR. Mag. Helmut Kogler, Tel. 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

6. bis 8. Oktober .2017

ÖVEBRIA 2017 im Kulturhaus 2552 Hirtenberg. Info Richard Winkler Tel. 02256-81077, E-Mail: philatelie.hirtenberg@aon.at. www.briefmarkenverein-hirtenberg.at

8. Oktober 2017

LANAPHIL Intern. Sammlerbörse im Raiffeisenhaus Lana/Südtirol, Andreas Hofer Strasse 9 von 9.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Banknoten, Telefonkarten, Ganzsachen, Heimatbelege. Info: Albert Innerhofer, Tel. 0039-338-4901550, albertinnerhofer@web.de, www.lanaphil.info

5. November 2017

Intern.Großtauschtag in der Mehrzweckhalle in Freilassing, Prielweg 5 (ca. 3 km von Salzburg) von 9.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Mün-

Ansichtskarten



Briefmarken



Telefonkarten



Münzen



Pers. Briefmarken

Kaffee-
rahm-Deckeln



SAMMLER Internationales TREFFEN

Sonntag, 24. Sept. 2017

von 9.00 bis 14.00 Uhr

mit **Philatelietag der Österr. Post AG**

Der Veranstaltungsort ist leicht erreichbar mit

U-Bahn: U1, U2, U4, Strassenbahn: 1, 65, Badner Bahn, Autobus: 4A, 59A

Mit dem PKW: Parkmöglichkeiten in der Umgebung und eine Parkgarage im Haus (Zufahrt Operngasse)

**TU Wien, Mensa
1040 Wien, Wiedn. Hptstr. 8-10**

Tischbestellungen: Johann Kreuzer, Tel. +43 664 73851218, Email: hans.kreuzer@aon.at

Die Plus-Bowling Halle, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 ist Ende Juli/Anfang August 2017 geschlossen. Es finden daher am Dienstag, den 25. Juli und am 1. und 8. August keine Treffen statt.

Info: Josef Fuchs Tel. 0664-73833026

zen, Ansichtskarten. Info Hannes Eckl Tel. 0650-5702723, E-Mail: hannes.eckl@aon.at

18. November 2017

Aichfeld-Börse im Volksheim 8740 Zeltweg, Schulgasse von 10.00 bis 16.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Münzen, Papiergeld, Antiquitäten, Mineralien. Info Josef Grillitsch Tel. 0676-89814427

1. + 2. Dezember 2017

NUMIPHIL Internationale Münzen- und Briefmarkenmesse im MGC-Messe, 1030 Wien, Modecenterstrasse 22. Info Hannes Eckl Tel. 0650-5702723, E-Mail: hannes.eckl@aon.at

28. Jänner 2018

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10. Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

27. Mai 2018

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10. Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

30. September 2018

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10. Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

ANSICHTSKARTENHANDEL NORD

Online-Shop
für alte Ansichtskarten

www.mau-ak.de

Ständige Tauschtage

Wien

METEOR – Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, BM, TWK, Münzen usw. von 16.00 bis 20.00 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 Info: Josef Fuchs, Tel. 0664-73833026

Wien

„Tauschvereinigung für Postwertzeichen in Wien“: Sammlertreffen für Briefmarken, Briefe Ganzsachen usw. jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 16.00 Uhr in den Räumen des Verbandes Österreichischer Philatelisten-Vereine (VÖPh), Getreidemarkt 1 (Hochparterre rechts), 1060 Wien. Kontakt: OStR. Prof. Richard Zimmerl, Ketzergasse 242, 1230 Wien; Tel. 01 869 2395; E-Mail: richardzimmerl1939@gmail-com

Baden

Beim BSV Baden ist die Briefmarke immer ein Gewinn. Sammlertreffen jeden Sonntag von 9.00 bis 11.00 Uhr im Hotel Herzoghof, Kaiser Franz Ring 10

Drobollach

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr im Restaurant Landhaus Hazienda, Seeblickstraße 141, 9580 Villach-Drobollach am Faakersee. Info: Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-1910359

Hartberg

Sammlertreffen jeden Montag ab ca. 17:00 Uhr (ausgenommen Feiertage) im Cafe - Restaurant Pick, Wienerstraße 30, 8230 Hartberg. Info: Hermann Dornhofer, 0664 73846847, email: hermann.dornhofer@aon.at

Hirtenberg

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8.00 bis 11.00 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Innsbruck

Der Phil. O-Dorf Innsbruck hat jeden Donnerstag von 14.30 bis 22.00 Uhr Tauschtag. 6020 Innsbruck, Kajetan-Sweth-Strasse 1, 1.Stock. Info: Obmann Gerhard Thomann, Telefon (0043) 0512 93 69 78, E-Mail: g.thomann@chello.at

Klagenfurt

TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17.00 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Mistelbach

Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef Dunkelstraße 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10.00 bis 12.00 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Straße Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info: 07448-5031

Reutte

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Planseestraße. Info: Frau Andrea Brauner Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach

Jeden 3. Samstag im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info: M. Kopp, Tel. 0650-5917030

Spittal/Drau

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Donnerstag im Cafe Paungartner, in Spittal/Drau, 10. Oktoberstrasse 22 von 18.30 bis 21.00 Uhr. Info: Roland Fellingner, Tel. 0664 1548127, e-mail: roland.fellinger@utanet.at

Velden

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19. Info: Ing. Ernst Martinschitz, Tel. 0664-1910359

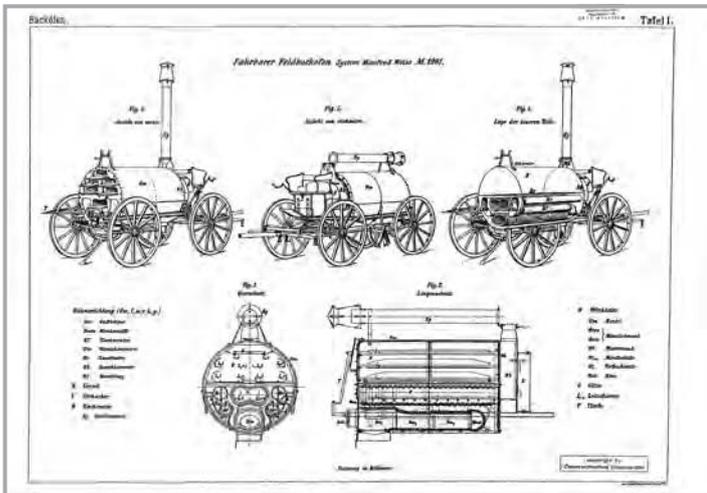
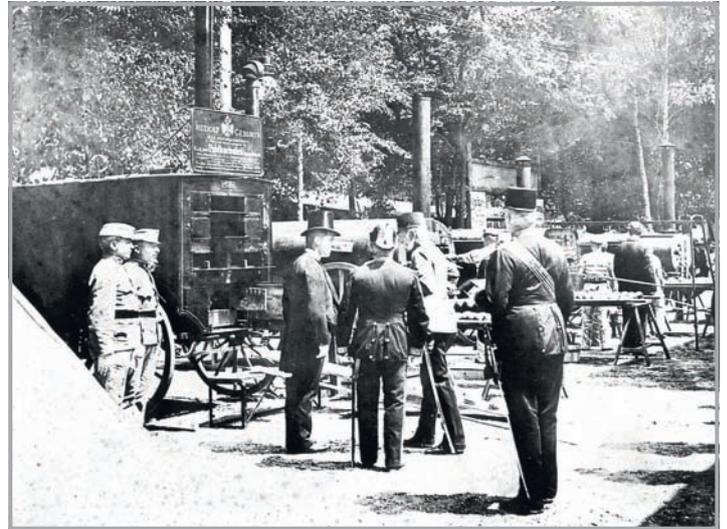
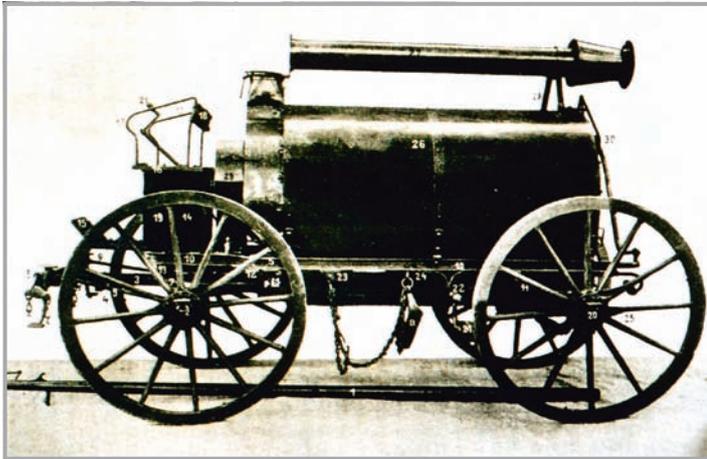
Villach

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Sonntag in der Cafe-Konditorei Rainer am Oberen Kirchenplatz von 10.00 bis 12.00 Uhr. Info: Roland Fellingner, Tel.Nr. 0664-1548127 e-mail: roland.fellinger@utanet.at

Zeltweg

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten, Marken, Münzen und Militaria, jeden 2. Mittwoch im Monat von 18.00 bis 20.30 Uhr im Gasthaus Auer-Kirchenwirt, Weißkirchnerstr. 1, 8740 Zeltweg

Der fahrbare Feldbackofen (System Manfred Weiß) M1901 auf Ansichtskarten und Fotos



Der letzte (nicht sehr gut) erhaltene Feldbackofen steht im Universal-Museum Kierling. Er verdankt sein Überleben dem Stift Klosterneuburg, das ihn nach dem 1. Weltkrieg als Obstdörre verwendet hat! Dass ihm das nicht sehr gut tat, ist offensichtlich, aber als einziges in Österreich erhaltenes Exemplar...

regierung über alle Maßen hervorgehoben und gelobt.

Es ist weltweit das einzige Buch, das sich mit dieser Materie befasst!

Vor Beginn des 1. Weltkrieges wurde den großen Mächten klar, dass die Kampfbereitschaft der Soldaten auch in hohem Maße von der

Verpflegung abhängt. Es wurde der Spruch geprägt: „Ohne Mampf kein Kampf“. Der große Vorteil der pferdegezogenen Feldbacköfen war, dass sie knapp hinter der Frontlinie die Soldaten mit frischem Brot versorgen konnten.

Die österreichisch-ungarische Version wurde von einem ungarischen Honved-Offizier konstruiert und in Budapest auf der Insel Csepel vom Industrie-Giganten Manfred Weiß erzeugt. Viele Firmen haben sich um dieses Großprojekt beworben, selbst Kaiser Franz Josef persönlich nahm die einzelnen Feldbacköfen in Augenschein!

Den Sieg trug das genannte Gerät davon, das so hervorragend war, dass es auch noch andere Nationen bestellten!

Das hartgebundene Buch mit seinen 116 Seiten und 77 Abbildungen kann natürlich in diesem Beitrag nicht in seinem vollen Umfang vorgestellt werden, aber einige Bilder – Postkarten und Fotos – zeigen, wie umfangreich dieses Werk ist.





Vor 100 Jahren, 1917, hatte der erste Weltkrieg seinen grausamen Höhepunkt erreicht. Hungersnöte brachen aus und die „Kriegsmüdigkeit“ erfasste Freund und Feind. Die Truppenverpflegung funktionierte aber immer noch, wobei zu bemerken ist, dass die kuk Armee nicht plünderte, sondern die Lebensmittel bezahlte!

Universal-Museum Kierling

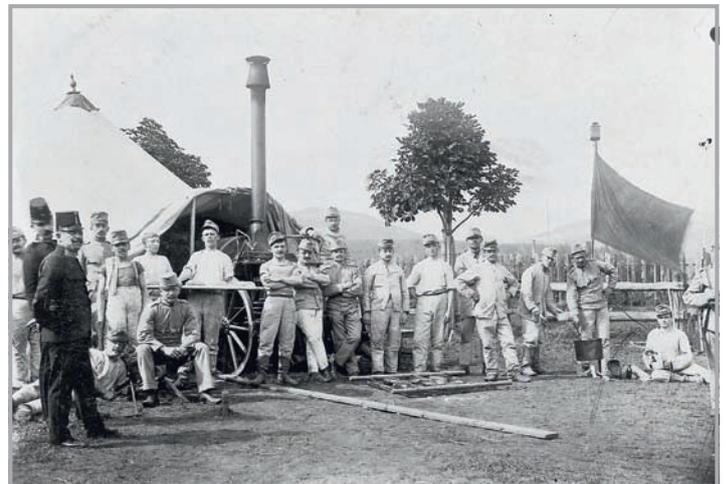
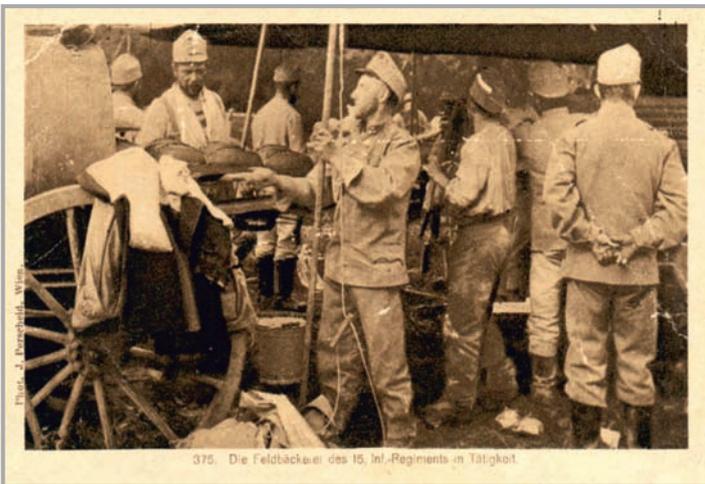
„Der fahrbare Feldbackofen (System Manfred Weiß) M. 1901 und sein Einsatz im Weltkrieg 1914-1918“

Normalpreis 29 €, für Mitglieder (mit Ausweis) 25 €.

Öffnungszeiten: Fr. 18-20h und So. 10-12h ganzjährig.

Bestellungen und Auskünfte auch bei Prof. Fritz Chlebeck 0664/58 27 906, 02243/838 82 auch Fax oder E-Mail: museum.kierling@inode.at

Prof. Fritz Chlebeck



Buchbesprechung - Reklamekunst und Reiseträume



Urs KNEUBÜHL, Agathon AERNI: Reklamekunst und Reiseträume. Anton Reckziegel und die Frühzeit des Tourismusplakates. Hg. Alpines Museum der Schweiz. Bern/Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess 2017, 160 S., über 300 Abb. Begleitpublikation zur Ausstellung „Reklamekunst und Reiseträume. Anton Reckziegel (1865-1935) zurück in der Gegenwart“ im Alpines Museum der Schweiz, 27.1.-23.4.2017.

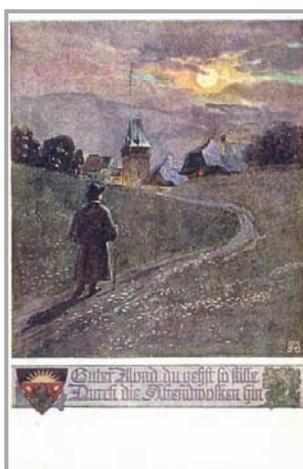
Der Alt-Österreicher Anton Reckziegel war um 1900 der bekannteste Plakatmaler der Schweiz. Durch farbenprächtige Plakate, Ansichtskarten, Prospekte und Panoramen für all die neuen Reiseziele trug er wesentlich zur Entwicklung der Werbegrafik bei und prägte die Vorstellungen von typisch schweizerischen Landschaften. Diese Publikation stellt Leben und Werk des Künstlers im Kontext der Belle Époque dar und beleuchtet



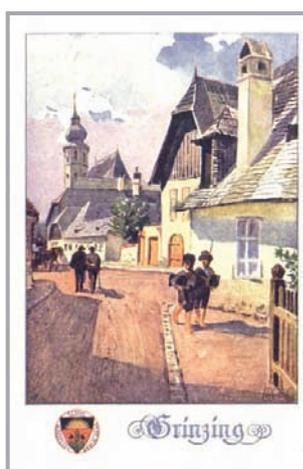
Anton Reckziegel: Dornbach (Hotel Kaiserin von Österreich). Sign. AR, Deutscher Schulverein Nr. 776. Um 1916



Anton Reckziegel: Aus der Kriegszeit: Extra-Ausgabe! (Zeitungsausrufer in Wien). Sign. AR, Deutscher Schulverein Nr. 842. 1916



Anton Reckziegel: Guter Mond, du gehst so stille durch die Abendwolke hin (Bei Kriegslach). Sign. AR, Abschluss von Reckziegels Kartenserie für den Deutschen Schulverein, da der Krieg verloren Nr. 1075. 1918



Anton Reckziegel: Grinzing. Sign. AR, Deutscher Schulverein Nr. 325. 1914

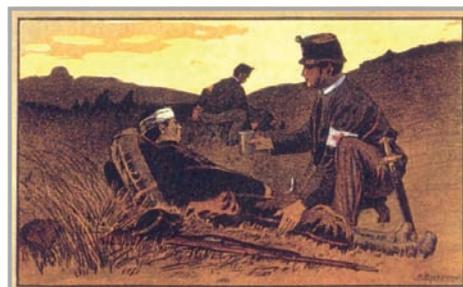
die Vorgeschichte im Druckwesen, in der Kunst und im Tourismus.

Für den Sammler besonders interessant ist das im Anhang reich illustrierte Werkverzeichnis seiner Plakate, die minutiös zusammengestellte Werkliste der Postkarten nach seinen Vorlagen sowie die umfangreiche Werkliste der touristischen Prospekte, Panoramen und Illustrationen. Da unglücklicherweise 1945 sein Nachlass in der Burg Albrechtsberg a. d. Krems durch russische Truppen zerstört wurde, konnte bei vielen Werken keine eindeutige Autorenschaft bewiesen werden, so dass sie nur als „zugeschrieben“ angeführt sind.

Anton Reckziegel wurde am 27. Juli 1865 in Gablonz als Sohn eines Glasschneiders und Glasdruckers geboren, ging in seiner Heimatstadt zur Schule, absolvierte 1880-84 eine Lithografenlehre im benachbarten Proschitz bei der Druckerei und Buntpapierfabrik Jäger und besuchte in Gablonz die neu gegründete Zeichen-, Modeller- und Zieselierschule. 1885 zog er zu seinem älteren Bruder, dem Kunstmaler Eduard, nach Graz und ließ sich hier bei Heinrich Bank an der Technischen Hochschule zum Landschaftsmaler ausbilden. Nach seinem Militärdienst 1886-89 setzte er bis 1892 seine Ausbildung in Graz fort und war gleichzeitig in der Lithografischen Kunstanstalt Matthey als Postkarten- und Plakatmaler tätig. 1893 übersiedelte er nach Aarau in die Schweiz, war bis 1898 als Zeichner bei der Grafischen Kunstanstalt Müller & Co und in der Folge bis 1902 in Bern als Plakat- und Postkartenmaler bei der Kunstanstalt Hubacher & Biedermann tätig. Daraufhin konnte er aufgrund von zahlreichen Plakataufträgen für Bahnen in Deutschland, Belgien und Österreich als selbstständiger Werbegrafiker und Maler leben, reichte 1907 Entwürfe für die ersten Banknoten der Eidgenossenschaft ein und stellte im gleichen

Jahr in Genf erstmals aus. Nach einer Personale im Kunstmuseum Bern beteiligte er sich von 1908 bis 1913 an der Schweizerischen Künstlervereinigung Secession. Im Oktober 1909 übersiedelte er nach Wien und führte bis Kriegsende zahlreiche Postkartenserien für den Deutschen Schulverein und den Fremdenverkehrsverband aus. Ab 1912 lebte er in Mödling als freier Maler und Illustrator. 1917 beteiligte er sich an der Jahresausstellung des Österreichischen Künstlerbundes und war in der Folge als Illustrator von Lesebüchern für Volks- und Hauptschulen, Ausgaben 1924 bis 1933, tätig. 1927 wurde er zum Vizeobmann des Mödliner Kunstvereins gewählt und beteiligte sich fortan an zahlreichen Ausstellungen in Mödling und Wien. In der Zeit der Wirtschaftskrise entwarf er Titelbilder für die Fahrplanbücher der Österreichischen Post, Ausgabe 1927 bis 1931 und bekam 1928 den Auftrag für zwei große Wandgemälde im Stadtbad Mödling. Nach der Auszeichnung mit der Goldmedaille bei der NÖ Landesausstellung 1935 verstarb er am 18. Oktober 1936 in Mödling.

Michael Martischnig



Anton Reckziegel: Schweizer Sanitätssoldat pflegt einen verletzten Füsilier. Sign. A. Reckziegel, zw. 1908 u. 1916

25 Jahre Philatelistenklub O-Dorf



Allen Grund zum Feiern hat unser Verein in diesem Jahr. Vor 25 Jahren entstand aus einer ehemaligen Sektion des Merkur Innsbruck der Philatelistenklub Olympisches Dorf Innsbruck. Gegründet von einer kleinen, aber engagierten Gruppe von Briefmarkensammlern.

Teil eins der Feierlichkeiten wird die Herbstbörse im centrum o-dorf am 30. September 2017 sein. Wie gewohnt, bereits zum jetzigen Zeitpunkt restlos ausgebucht von Händlern aus Österreich, Deutschland und Italien. Sammler aus dem gesamten Alpenraum werden erwartet. Natürlich



wird die österreichische Post einen Philatelietaag mit personalisierter Marke abhalten. Eine solche wird auch von unserem Verein für diesen würdigen Anlass vorbereitet werden.

Eine repräsentative Schau mit Ausstellern aus nah und fern wird die Meisterschaft in der 1-Rahmen-Ausstellung darstellen.

Die eigentliche Feier mit feierlichem Festakt ist für Freitag 06. Oktober im Foyer des SAAL geplant.

Martin Winterle, Schriftführer

Alles für den Sammler von A - Z



Sammel-Systeme für Ansichtskarten, Briefmarken, Münzen, Mineralien, Fossilien, Pins, Uhren bis Zinnfiguren. Und vieles andere mehr.



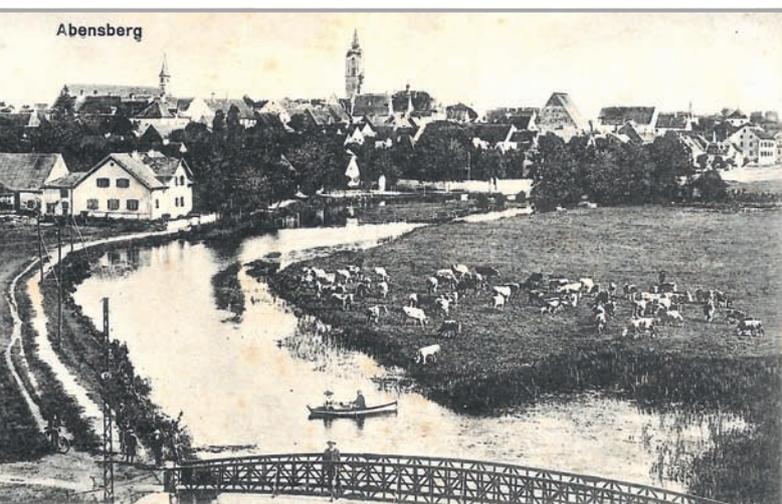
Österreich • 1010 Wien • Schuberting 8

Tel. 01/5 13 58 20 • Fax 5 12 63 95 • office@safe-album.at • www.safe-album.at

Katalog gratis

Unter dem Titel „via Donau-Oberlauf“ werden Ansichtskarten und Geschehen der Orte vom Ursprung der Donau bis zur österreichischen Staatsgrenze ergründet und von unserem Mitglied Gerhard Riedl in mehreren Ausgaben thematisiert. Der 14. Teil widmet sich den Landkreisen Kelheim (Regierungsbezirk Niederbayern) und Regensburg (Regierungsbezirk Oberpfalz).

via donau – Oberlauf



Abensberg

Der Steg über die Abens gehört zur Historie von Abensberg. Im Hintergrund die Stadtpfarrkirche St. Barbara und das Karmelitenkloster, das 1389 gestiftet wurde.

Abensberg

Die Stadt liegt an der Abens, einem Nebenfluss rechts der Donau. Nördliche Ausläufer von Abensberg führen in das charakteristische enge Donaual bei Weltenburg.

Von historischer Bedeutung ist das jungsteinzeitliche Feuersteinbergwerk von Arnhofen. Feuersteine, auch Silex genannt, wurden zu Bohrern, Klingen und Pfeilspitzen verarbeitet. Insgesamt konnten bisher über 20.000 Einzelschächte

des Bergwerkes nachgewiesen werden. Die neuzeitliche Geschichte der Stadt Abensberg beginnt mit der Sippe der Babonen, ein Zweig der Huosi, und bis etwa zum Jahre 1100 eines der fünf führenden bayerischen Geschlechter der Stammesbildungszeit der Bajuwaren waren. Ihr Stammvater Babo war Graf im westlichen Donaugau. Berühmt wurde er durch seinen Kinderreichtum; insgesamt sollen ihm 32 Söhne und 8 Töchter geboren worden sein. Ein Enkel des kinderreichen Babo war der

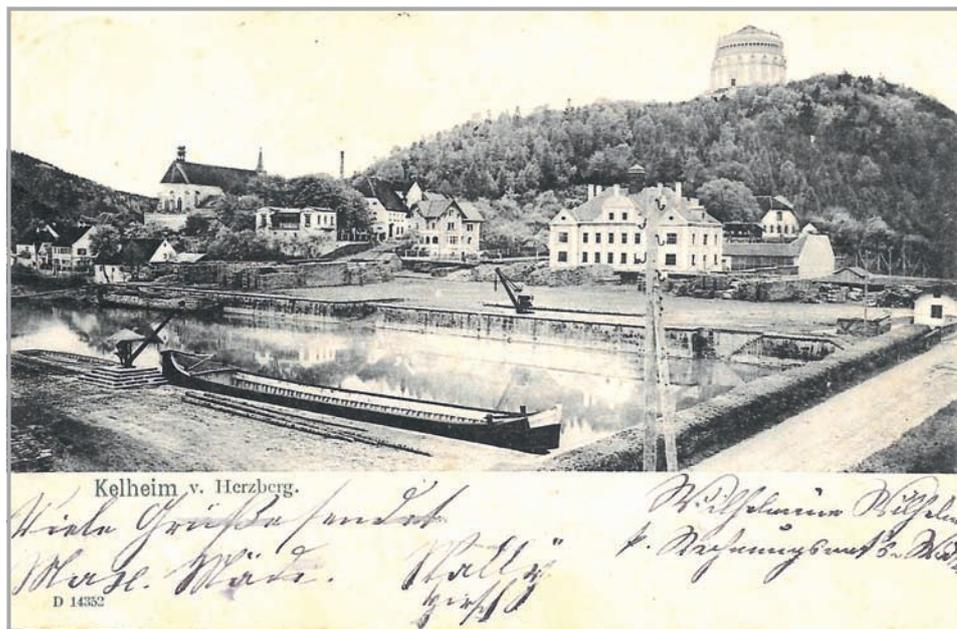


Kelheim a.D. mit Befreiungshalle v. Flugzeug aus

Die siegreichen Schlachten gegen Napoleon in den Befreiungskriegen 1813 – 1815 veranlassten König Ludwig I., die Befreiungshalle auf dem Michelsberg in Auftrag zu geben.

17. Bischof des Bistums Regensburg. Konrad I. von Abensberg, von 1106 bis 1147 Erzbischof von Salzburg, war dessen Urenkel. Als Babone legte sich vor dem Jahre 1138 Gebhard I., Vogt von Rohr, den Titel „Herr von Abensberg“ zu. Gebhard I. stammte aus dem Hause der Herren von Ratzenhofen, welche wiederum Verwandte der Grafen von Ebersberg in Oberbayern waren. 1256 wird erstmalig ein castrum Abensperch urkundlich erwähnt. Die beiden Kaisersöhne Herzog Ludwig der Brandenburger und sein Bruder Herzog Stephan II. von Bayern erhoben am 12. Juni 1348 Abensberg zur Stadt.

Um 1390 gründete Graf Johannes II. von Abensberg und seine Gemahlin Agnes das Karmelitenkloster „Unsere Liebe Frau“. Am 4. Juli 1477 wurde der deutsche Historiker und Hofhistoriograph Johannes Aventinus in Abensberg geboren. Er hieß eigentlich Johann Georg Turmair, benannte sich aber mit einer latinisierten Form seines Heimatsortes Aventinus („der Abensberger“). Der letzte Herr von Abensberg; Niklas, wurde 1485 in einen Hinterhalt gelockt und umgebracht. Von nun an residierte ein herzoglicher Verwalter als Pfleger auf der Stammburg der Abensberger. Obwohl beim schwedischen General Wrangel einen Schutzbrief erkaufte wurde, zerstörten sie die Burg im Dreißigjährigen Krieg. In der Zeit österreichischer Besatzung während des Spanischen Erbfolgekrieges belehnte der österreichische Kaiser Leopold den „Grafen Ehrenreich von Abensperg und Traun“, einem österreichischen Nachkommen der Abensberger Babonen mit der Herrschaft Abensberg. In der Schlacht von Abensberg vom 19. bis 20. April



Kelheim v. Herzberg.

Der alte Ludwig-Donau-Main-Kanal wurde nach elf Jahren Bauzeit 1846 in Betrieb genommen. Das 600 m lange Schleusenwerk 1 ist als Denkmal der Ingenieurbaukunst unter Schutz gestellt.

1809 besiegte Napoleon österreichische Truppen unter Feldmarschall-Leutnant Baron Hiller.

Kelheim

liegt am Ausgang des Donaudurchbruchs, an der Mündung der Altmühl in die Donau.

Die Kelheim-Gründung Alkimoennis wurde zur Metropole der Keltzeit, die von zwei starken Wallanlagen geschützt worden war. Bis germanische Stämme einfielen, war die Siedlung bedeutender Herrschaftsmittelpunkt. Heute geben Rekonstruktionen im Archäologischen Museum und im Archäologiepark Altmühltal einen Eindruck vom Leben dieses geheimnisvollen Volkes.

Im 1. Jh. n. Chr. errichteten die Römer auf dem Südufer der Donau eine römische Grenz- und Militärstraße, die bis zum Kastell Hüfingen bei Donaueschingen führte. Zwar existiert einen bajuwarischen Siedlungsfund aus der Zeit um 600 n. Chr., jedoch stammt die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 866. Im Jahr 879 wurde Kelheim Sitz der „Kelsgaugrafen“.

Im Mittelalter prägten die Wittelsbacher die Geschichte der Stadt, zu deren Grafschaft das Gebiet ab dem 10. bzw. 11. Jh. gehörte. Die strategisch wichtige Lage an den beiden Flüssen und der Straße blieb Otto von Wittelsbach nicht verborgen. Es gab damals zwei getrennte Siedlungen an Altmühl und Donau, die durch einen Weg verbunden waren; bis 1244 wurden beide Orte getrennt erwähnt. Um sie zu sichern, entstand eine ausgedehnte Burganlage im Bereich des heutigen

Landratsamts. Bis zur ungeklärten Ermordung von Ludwig, bereits mit zehn Jahren folgte er seinem Vater Otto I. als Herzog nach, war die Stadt eine der bevorzugten Residenzen des bayerischen Herzogsgeschlechts. Den Beinamen „der Kelheimer“ erhielt er, da er in Kelheim 1231 auf der Donaubrücke einem Attentat zum Opfer fiel.

Nach einer späteren Aufzeichnung aus dem Kloster Rohr soll Kelheim im Jahr 1151 zur Stadt erhoben worden sein. In einer Urkunde aus dem Jahr 1227 werden erstmals „cives“, also Bürger, von Kelheim erwähnt.

Aus der Barockzeit sind um Kelheim eindrucksvolle Bauwerke geblieben, zum Beispiel die von den Brüdern Asam gestaltete Klosterkirche der Benediktinerabtei Weltenburg, oder das 1607 gegründete Brauhaus, die älteste noch existierende Weißbierbrauerei Bayerns.

In den folgenden Jahrhunderten gab es jedoch unruhige Zeiten für die Stadt. Im 18. Jahrhundert wurde Kelheim zweimal von den Österreichern besetzt. Ein Aufstand der Bürger unter Führung des Metzgermeisters Matthias Kraus konnte die Besatzer 1705 aus der Stadt vertreiben, doch der Erfolg war nur von kurzer Dauer. Die feindlichen Truppen kehrten zurück, der Aufstand wurde niedergeschlagen und Matthias Kraus gehängt.

Die Befreiungshalle auf dem Michelsberg ist ein weiteres historisches Bauwerk. Errichtet wurde das Denkmal im Andenken an die gewonnenen

Schlachten gegen Napoleon während der Befreiungskriege in den Jahren von 1813 bis 1815. Auftraggeber des Baus war König Ludwig I. von Bayern, der den Prachtbau zum 50. Gedenktage der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1863 selbst feierlich eröffnete.

1846 wurde der Kanalhafen, Teil des historischen Ludwigskanals, in Betrieb genommen. Zudem wurde der 25. September 1992 ein wichtiges Datum in der Kelheimer Stadtgeschichte. Mit der Eröffnung des Main-Donau-Kanals gewann die Stadt Anschluss an den Weltverkehr. Im Binnenhafen Kelheim/Saal wurden 2004 749.000 Tonnen Güter umgeschlagen.

Im Zuge der Gebietsreform in den 1970-er Jahren vergrößerte sich die Stadt Kelheim um Kelheimwinzer, Herrnsaal, Kapfelberg, Lohstadt und Gundelshausen, Staubing, Stausacker, Thaldorf und das weltberühmte Weltenburg. Kloster Weltenburg wird alljährlich von vielen Zehntausenden von Fremden besucht. Es liegt oberhalb des Donaudurchbruchs in einer Donau-Schlinge. Umstritten ist heute die Klostergründung. Es existiert keine historische Grundlage, in der hervorgeht, dass die iroschottischen Mönche Eustachius und Agilus aus Luxeuil nach den Regeln des hl. Kolumban hier um 617 die Klostergründung vorgenommen hätten. Im 8. Jh. übernahmen Weltenburger Mönche die Ordensregeln des hl. Benedikt, möglicherweise im Zuge der Kirchenreform des Bonifatius. Während der Ungarneinfälle im frühen 10. Jh. verließen

GESUCHT!!! Ansichtskarten GESUCHT!!!

Kaufe gegen Barzahlung Böhmen - Mähren - Sammlung, sowie Mähren, Sudetenland, Schlesien, Slowakei und Polen.

Ich bin an Sammlungen, Nachlässen etc. interessiert, Angebote auch von Händlern willkommen !!!

Bei der Kaufabwicklung komme ich natürlich persönlich vorbei !!!!

Ich spreche Deutsch.

Tomas Madera
 Dlazdena 4, CZ - 110 00 Praha 1
 tomas.madera@gmail.com
 +420 603 428 624





Vor etwa 200.000 Jahren grub sich ein Nebenarm der Urdonau durch das Kalkgestein und schuf so das heutige Flussbett der Donau bei Weltenburg. Das Naturschutzgebiet wurde 1978 erstmals mit dem Europadiplom ausgezeichnet.

die Mönche die Abtei. 932 wurde Weltenburg als Eigenkloster des Bistums Regensburg vom Kloster St. Emmeram aus wieder besiedelt, eine neu erbaute Kirche 1191 geweiht. Im Schmalkaldischen Krieg wurde das Kloster geplündert, Abt Michael II. Häusler (1553-1556) musste wertvolle Bestände der Klosterbibliothek verkaufen. Trotz Plünderungen während des Dreißigjährigen Krieges konnte Abt Matthias Abelin (1626-1659) das Kloster geordnet hinterlassen. Unter Abt Maurus I. Bächl (1713-1743) entstanden die Frauenbergkirche, Kirchen in den inkorporierten Pfarreien und mehrere den Klosterhof umgebende barocke Klostergebäude, darunter die 1716 bis 1739 errichtete Klosterkirche. Im Zuge der Säkularisation wurde 1803 auch Kloster Weltenburg aufgelöst, am 25. August 1842 jedoch als Priorat des Klosters Metten neu errichtet und 1913 wieder Abtei.

Bad Abbach

In Abbach stand von etwa 180 n. Chr. bis in die Spätantike eine römische Legion, die Legio III Italica. In den Ortsteilen Dünzling und Gemling fanden Archäologen Spuren ziviler Ziegeleien.

Laut dem Historiker Aventin wurde hier der spätere Kaiser Heinrich II. am 6. Mai 973 geboren. Dies ist zugleich die erste urkundliche Nachricht über Abbach; die Burg hingegen liegt vermutlich auf keltischen Vorgängerbauten. 1210 erhielt der Ort durch Herzog Ludwig I., den Kelheimer, die Marktrechte und machte Abbach auch zum Sitz eines Pfleggerichts. Dank der herzoglichen Zollstation vor der Reichsstadt Regensburg nahm der Ort einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Schwefelquellen werden urkundlich 1262 erstmals genannt. Sie und das Moor in Bad Abbach werden seit dem 15. Jh. gegen rheumatische Erkrankungen genutzt; ein Badebetrieb ist ab 1465 nachweisbar. Die katholische Marktkirche St. Christophorus (im Volksmund auch „kleine Kirche“ genannt) wurde 1484 von Abbacher Bürgern gestiftet. 1532 unterzog sich Kaiser Karl V. hier einer Badekur. Auch Kurfürstin Maria Anna traf am 22. Mai 1754, in Begleitung ihres Gemahls, Kurfürst Max Joseph und einem großen Gefolge, zu einem Kuraufenthalt ein.

Abbach besaß ein Marktgericht mit Eigenrechten und bis 1800 war hier das Pflagamt, es gehörte zum Rentamt Straubing des Kurfürstentums Bayern. Seit März

1934 lautet der Name Abbachs „Bad Abbach“. 1945 wurde durch Artilleriebeschuss mehr als die Hälfte des Ortes zerstört. Das Bayerische Rote Kreuz übernahm 1949 das alte Badehaus und 1954 die gesamten Kuranlagen. 1956 wurde das erste neue Rheuma-Krankenhaus eröffnet.

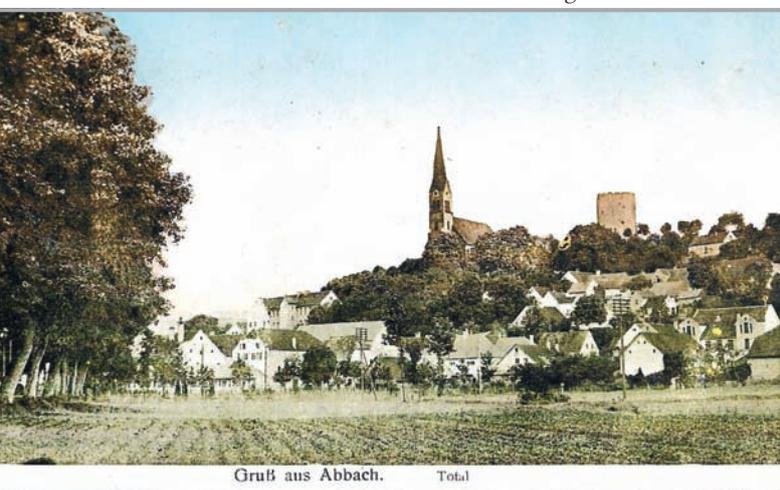
Saal an der Donau

Durch den Abbau von Eisen war die Gegend um Saal von zirka 400 bis 100 vor Christus Teil eines dichtbesiedelten Zentrums der Kelten. Noch heute lassen sich Spuren von Keltenschanzen (befestigte Schutzanlagen) hier finden, der Wall einer Befestigung am Ringberg bei Untersaal ist 2,2 Kilometer lang. Auch die Römer errichteten hier Anlagen; ein Burgus in Untersaal verweist auf die Zeit um 350 n. Chr. hin. Zwar sind Gräber der Bajuwaren nachgewiesen, doch gibt es dazu keine Forschungsberichte. Der Feckinger Bach, früher Saal, wurde ab 400 n. Chr. zum Namensgeber von der Ansiedelung Saal. Im Jahr 1002 erfolgte die erstmalige, urkundliche Erwähnung der Gemeinde, als dem Reichsstift Niedermünster in Regensburg von König Heinrich II. (HRR) schriftlich Königsschutz, Immunität und Wahlrecht verliehen wurden und damit Besitz von Kelheim bis Einmuß (1972 von Kelheim eingemeindet) an das Reichsstift ging. Die Katholische Kirche Maria Immaculata wurde im 13./14. Jh. gebaut. Saal war Gerichtsort, im 19. Jhd. als Schranneort bezeichnet. 1792-1794 wurde durch Kurfürst Karl Theodor die oftmals unpassierbare Straße zwischen Bad Abbach und Saal ausgebaut, woran das zwischen beiden Gemeinden liegende Löwendenkmal erinnert.

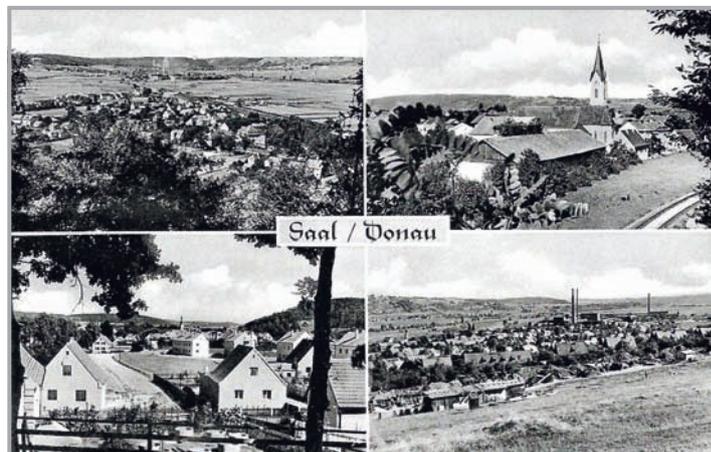
Von 1944 bis 1945 war bei Saal ein Außenlager des KZ Flossenbürg mit der Bezeichnung „Ring Me“. Hier war ein Teil der Produktion der Flugzeugfirma Messerschmitt in Regensburg ausgelagert worden, weil das Werk seit 1943 Luftangriffen der Alliierten ausgesetzt war.

Fortsetzung folgt

Gerhard Riedl



Die erste Kirche, ein romanisches Gotteshaus, existiert wahrscheinlich schon zu karolingischer Zeit und dürfte in unmittelbarer Nähe der bereits bestehenden Burg Abbach errichtet worden sein.



Saal entstand auf einem uralten Siedlungsboden. Durch den Abbau von Eisen war die Gegend von zirka 400 bis 100 vor Christus schon Teil eines dichtbesiedelten Zentrums der Kelten.

Ansichtskarten von Julius Meinl-Filialen

Aus meiner Sammlung Julius Meinl zeige ich Ihnen in dieser Ausgabe keine Sammelbilder, sondern alte, handgemalte AK mit Filialen in Wien (Originalgröße 148x105mm). Der Künstler ist mir nicht bekannt. Auch die Auflagezahlen und die Zeit, wann die Karten verausgabt wurden, kenne ich nicht. Anzunehmen ist, da auf der Karte Lerchenfelder Straße der Zusatz „Brillan-

tengrund“ aufscheint und dieser Name für dieses Gebiet, so glaube ich, nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr verwendet wurde, dass die Karten um 1910 aufgelegt wurden. Bekannt sind mir neunzehn verschiedene Motive, auch im Archiv von Julius Meinl sind nur 19 verschiedene Karten zu finden. Meine Vermutung ist, dass es damals noch nicht mehr Filialen gab und somit würde

die Zeit 1910 in etwa stimmen. Hier wieder meine Bitte, falls jemand unter den Sammlerfreunden mehr dazu wissen sollte ersuche ich um Mitteilung unter dietfried.keplinger@chello.at

Brillantengrund (Wiki)

Als die von Joseph II aus Süddeutschland und Görz berufenen und hier ansässig gewordenen Einwanderer, die Seide und Samt, später auch Bänder und Tuch erzeugten, zu großem Reichtum gelangten, bürgerte sich volkstümlich die Bezeichnung Brillantengrund ein.

Fortsetzung folgt

Dietfried Keplinger



XV., Schwendnermarkt



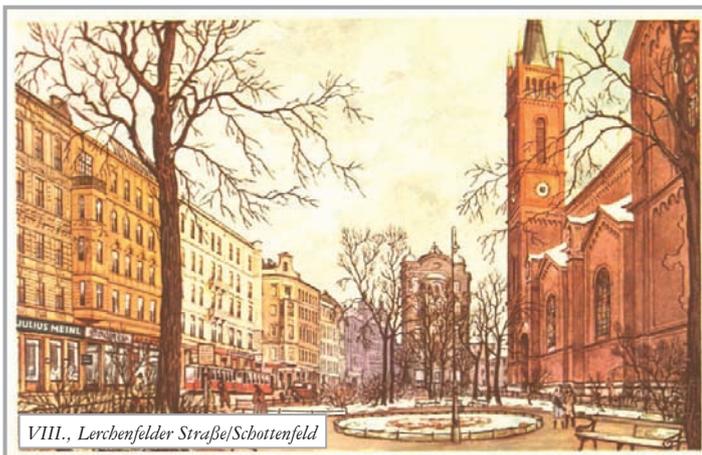
XIII., Ober St. Veit



I., Koblmarkt, Blickrichtung Michaeler Platz



III., Landstraßer Hauptstraße, Rochusplatz



VIII., Lerchenfelder Straße/Schottenfeld



V., Margaretenplatz

Julius Meinl Churhauskeller

Zu meiner Frage betreffs Julius Meinl Churhauskeller im letzten Heft der Meteor Nachrichten konnte ich, dank Hilfe eines Sammlerfreundes, noch einiges eruieren. Im Buch „Womit kann ich dienen“ von Fr. Mag. Lehrbaumer, fand ich folgendes:

Seit 1921 betätigte sich Julius Meinl II auch als Gastronom. In Prag führte er das Restaurant Joseph Lippert, in Wien das Weinrestaurant Churhauskeller am Stephansplatz 3. Einer der besten Pariser Küchenchefs servierte im Churhauskeller täglich Spezialgerichte und Soupers nach Pariser Art. Dazu wurden edle Weine bis zu den besten

Bordeaux gereicht. Auch der Firmenchef war hier häufig anzutreffen. Die Kellner trugen weiße Smokingjacken und weiße Leinenschürzen.

Für weitere Information wäre ich dankbar.

Dietfried Keplinger

Gratis-Inserate - nur für METEOR-Mitglieder

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICHTEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29 oder E-Mail: ak-meteor@aon.at

Suche / Kaufe

Suche Kriegsgefangenenpost 1.WK aus/nach Russland, Sammler, Nachlässe, AK, Fotos u.ä.: Peter Felch, 0699 108 47 307, peter.felch@gmx.at

Belege zur Eishockey-WM 1967 Wien mit Stempeldaten 18. 3. – 29. 3. 1967 gesucht (auch mehrfach). Ortwin Schießl, Lascyg. 14-16, 1170 Wien, Tel. 4858564, ortwin.schiessl@aon.at

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe laufend Farblithos und „Gruß aus ...“ weltweit (ca. 1896-1905). Desgleichen CH-Ansichtskarten bis ca. 1950. Auch große Posten. Oscar Uray, Postfach 139, CH-6362 Stansstad. Tel. + Fax 0041-41-6101541

Suche JULIUS MEINL-Sammelbilder, im Original oder als guten Scan bzw. Kopie, detto von Brüder Kunz. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche AK alte oder neuere Jahrgänge auf denen eine Filiale von Julius Meinl oder Brüder Kunz sehr gut zu erkennen ist. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche Ansichtskarten von Weissbriach und Weissensee. 9622 Weissbriach Nr.40 Tel. 0676-3307136

Suche Ansichtskarten von St. Agatha, Sipbachzell und Leombach bei Wels sowie Andachtsbildchen von Maria Schauersberg. Danke. Tel. 0699-81450500

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe Fotos, Foto-AK's & Fotoalben vom 1. + 2. Weltkrieg! Weiters Fotos österr. Kai-

serhaus und 1. Republik! A. Peyman, Tel. 0699/10230942

Suche, kaufe, tausche AK, Bücher, Zeitschriften, Abzeichen, Rechnungen usw. über Bienen und Imkerei. Josef Klanner, 3660 Kleinpöchlarn, Am Tonberg 12, Tel. 07413-8225

Für Ausstellung (auch leihweise) dringend gesucht: 1. Weltkrieg, Karikaturen der „Feindstaaten“ über Österreich und Verbündete. Fritz Chlebecek, 0664/582 79 06, f.chlebecek@inode.at oder museum.kierling@inode.at

AK Kärnten Bez. Hermagor, Weissbriach Weissensee. Hermann Strömpfl, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-330 71 36

Suche TWK von Österreich und Griechenland (neu oder gebraucht). Kauf oder Tausch. Tel. 02782- 83564

Kaufe inländische und auch ausländische Telefonkarten - ungebraucht und gebraucht. Johann Kreuzer, Tel. 0664/73 85 1218

Suche Karten - Haus der Deutschen Kunst, VDA sowie Obersalzberg. Johann Tober, A-4816 Gschwandt, Fritz Edtmeier Strasse 14. Tel. 0664-73700643 oder 07612-70168

Suche AK des Künstlers Raoul Frank aus dem Verlag Ottmar Zieher, München. E-Mail: peter.brazda@chello.at oder Tel. 0699-19245177

Suche Briefkuvert mit lesbarem Stempel: EF Marke 1115 (1S) Jahr 1960, 1961, 1962, 1963. EF Marke 1627 (3S) Jahr 1978. nast.hans@yahoo.de

Alte AK, Bahnhöfe Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920. Eisenbahnbücher und -fotos. August Zopf, A-5310 Mondsee, Lindenthalerstrasse 7, Tel. 06232-6060

Sammler kauft Ölgemälde von oberösterreichischen Künstlern: Zülow, Wach, Weidinger, Poell, Huber, Hirschenauer u.v.a. H. Langanger 0699- 10697364

Kaufe und tausche Reklamemarken (Werbepvignetten) um die Jahrhundertwende. Kurt Pregartbauer, Elisabethstr. 25, 5020 Salzburg. Tel. 0664 73474022

Verkauf / Tausch

Altershalber Teilauflösung einer äusserst umfangreichen Ansichts- und Motivkartensammlung. Günstige Staffelpreise, rare Sammlerstücke. Telefon 0664-143 18 46, 0676-563 11 41

Verkaufe günstig an die 200 alte Ansichtskarten aus ganz Österreich (von allen Bundesländern), ab 1900 bis ca. 1950, sowie 15 Photochromaufnahmen (verschiedene Größen) der Photoglob Zürich, 1909, mit Gmunden, Salzburg, Velden mit Maria Wörth, Zillertaler Alpen, Innsbruck,

Hall, Achensee, Gries am Brenner. Albert Innerhofer, Lana/Südtirol, Tel.: +39-338-4901550 oder albertinnerhofer@web.de

120 Stk. Litho Deutschland, 180 Stk. Litho Steiermark, 300 Stk. Litho Tirol-Unterland, 1 Album Weihnachtskarten gestickt und Krampus-Grußkarten. Nur Gesamt-Abgabe. Preis nach Vereinbarung. Maria Brandstetter, Pennerfeld 6 / Top 32, A-6130 Schwaz i. Tirol; Tel. 05242/61104.

Verkaufe Buch „Die Welt der AK - Die AK der Welt (1869-1939)“ aus dem Jahr 2000. Zustand: neu. Preis: Euro 70,- bernhardkoschek@gmx.at

TWK Raritäten, frühe Schalterkarten von Österreich, gebraucht und ungebraucht abzugeben. Bei Interesse Liste per Mail anfordern. hermann1963@a1.net Tel. 0699-10697364 Hr. Langanger.

Ansichtskarten aus der Zeit 1870-1900, habe 180 Stück Deutschland, 120 Stück Steiermark und 300 Stück Tirol/Unterland, erstklassige Qualität, weiters die komplette Ausgabe „Österreichische-Ungarische Monarchie“ in Wort und Bild von 1893 in rosa, Leinen-Einband zu vergeben. Telefon 05242-61104 (Telefonbeantworter bitte besprechen)

AK-Litho 670 Stück Bestzustand, Spöttl-Bilder, Heiligen-Bilder, 9-bändig Literatur aus dem Kaiserhaus (rote Einbände mit Goldschrift), 1 Album AK mit gestickten Grußkarten und Wünschen. 1 Album mit Neujahrskarten mit Uhren abgebildet, Briefmarken 1945 bis 1982. Tel. 05242-61104 auf den Beantworter sprechen.



„Stöberstube“

Christian Amend

alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege

Ein- und Verkauf

1080 Wien, Florianigasse 13

Tel.: 406 77 83

Im Schatten des Anningers

un voyage sentimental

Beschreibungen, Berichte und kritische Anmerkungen über eine verlorene Welt mit historischen Ansichtspostkarten, Photographien, Briefmarken und Notgeld - Teil 2

Im ersten Teil dieser Berichte über eine imaginäre Reise in mehreren Fortsetzungen wurden eingangs die Landschaft und die Orte allgemein kurz vorgestellt, sodann die Jahre 1903/1904 im Leben von Kaiser Franz Joseph und seiner Geliebten Katharina Schratt beschrieben. Dabei wäre es interessant, die Bedeutung und Rolle der selbstbewussten Burgschauspielerin, ihre ambivalente Position und ihr lavierendes Agieren als Freundin des Kaisers in der Zeit der beginnenden Emanzipation der Frauen ausführlicher zu betrachten.

Anschließend wurde über die Ankunft von Kaiser Franz Josef, die Begrüßungen am Bahnhof Mödling und danach in Wiener Neudorf, sowie über die Besichtigung der neuen Kläranlage dasselbst am 4. November 1904 berichtet.

Im zweiten Teil der „Voyage sentimental“ ist der weitere Weg der kaiserlichen Tour in Mödling das Hauptthema. Dabei werden aber auch Plätze, historische Gebäude und einige historische Ereignisse - aus verschiedenen Zeiten und auch solche mit persönlicher Teilnahme und „unschönen“ Erfahrungen des schon lange hier im manchmal bedrohlich düster wirkenden Schatten des Anningers lebenden Autors - entlang des Weges näher beschrieben. Der erste Aufenthalt des Kaisers galt zunächst einer sozialen Institution mit starker militärischer Ausrichtung.

Die „Prof. Dr. Hyrtl'sche n.ö. Landeswaisenanstalt Mödling“

Die Gründung dieser Institution wurde von dem als „Retter des Wienerwaldes“ bekannt gewordenen und geehrten und zeitweiligen Reichsratsabgeordneten Josef Schöffel (1832 Pörsbrunn - 1910

Mödling), angestrebt und nach dem Ende seiner Funktion als Bürgermeister ab 1885 realisiert (Abb: 1).

Das vorgesehene Areal war der aufgelassene Friedhof um die einst hier stehende älteste Mödliner Kirche, die romanische St. Martinikirche, die aber bereits 1787 demoliert wurde. 1886 wurde dann an ihrer Stelle - zusammen mit dem Waisenhauskomplex - die als Bauwerk architektonisch wenig ansprechende „St. Josefs-Kirche“ errichtet. Mit den Eckhäusern gegenüber bekommt sie aber als Mittelpunkt eines städtebaulich interessanten Bau-Ensembles aus dem 19. Jahrhundert einige Bedeutung. Leider wurde dieses nicht als solches erkannt - eigentlich ist es ein Platz, der von der Straße geteilt wird - und durch den Umbau eines der beiden der Waisenhauskirche gegenüber liegenden Eckhäuser zu einer „modernen“ Bankfiliale nachhaltig gestört.

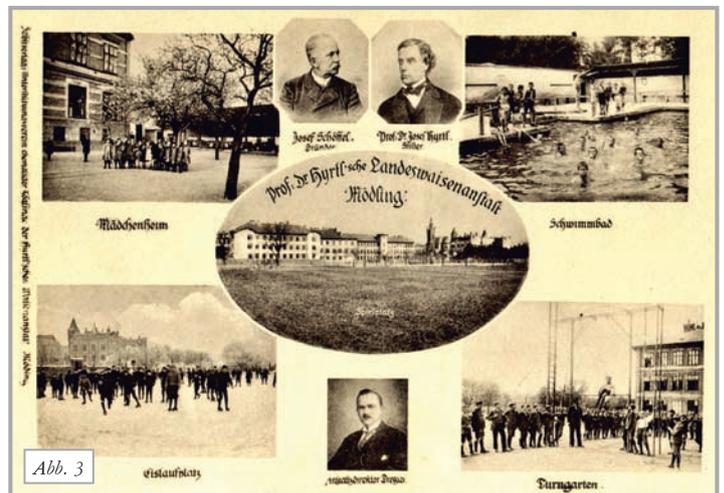
1888 wurde die sog. „Erste Josef Hyrtl'sche Waisenstiftung“ etabliert.

1896 wurde dann die Anstalt eröffnet, die u. a. großzügig vom weithin anerkannten Anatom Dr. Hyrtl (*1810 in damals west-ungarischen Eisenstadt, magyarisiert: Kismarton, + 1894 Perchtolds-



dorf) mit 600 000 Gulden > 5,5 Millionen Euro, vom Land NÖ und vom Fürst Johannes II. von und zu Liechtenstein gefördert wurde (Abb.: 2, 3, 4).

Diese zu jener Zeit ungewöhnlich fortschrittliche Institution stand für Buben UND Mädchen(!) offen und war daher ein prägendes Vorbild für die in rasanter Veränderung begriffene Gesellschaft (Abb.: 5). Es wurde für eine fundierte schulische und berufliche Ausbildung, aber auch für die Entwicklung der Persönlichkeit, für geistige und religiöse Betreuung, somit für ein gesichertes späteres Leben und Auskommen der Halb- und Vollwaisen gesorgt. Die Niederlage im Ersten Weltkrieg und das Ende der k. u. k. Monarchie blieben nicht ohne Folgen für die Institution, sowohl organisatorisch als auch finanziell, vor



(Abb.: 6): „Zusätzlich zu den Lehrwerkstätten (Abb.: 7, 8) gab es eine Gärtnerei und einen landwirtschaftlichen Betrieb sowie einen Schulgarten. Für die körperliche Ertüchtigung standen rhythmische und andere Turnübungen am Pro-

gramm. Ein großer Turnsaal, ein Sommerturngarten, ein Schwimmbad, ein Eislaufplatz, eine Rodelbahn, eine Kegelbahn, sowie Sport- und Spielwiesen im Ausmaße von mehr als 10.000 Quadratmetern standen dafür zur Verfügung (Abb.: 9, 10, 11, 12).

Wanderungen im Wienerwald oder sogar bis Mariazell (Abb.: 13).

Das Freigelände reichte bis zum damals - außer bei Hochwasser – noch nicht regulierten und in ein Kanalbett gezwungenen, frei und harmlos dahinplätschernden Mödlingbach, der von mächtigen alten Baumriesen begleitet und beschattet wurde und dessen Bachbett den Kindern und Jugendlichen zusätzliche Möglichkeiten zu einem ungezwungenen Aufenthalt zu Spiel, Spaß und Abenteuern bot. Jedes Gewässer, beginnend bei einer Regenlacke, zieht Kinder - und manche Erwachsene - magisch an. So auch zu sehen auf einer Ansichtspostkarte, auf der bloßfüßige Buben und Mädchen gemeinsam unter Aufsicht einer Betreuerin(!) den Bach und seine idyllisch-romantische Umgebung erkunden (Abb.: 14).

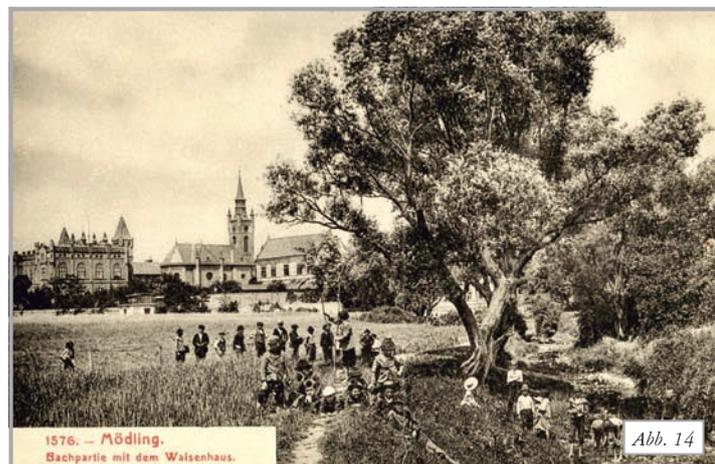
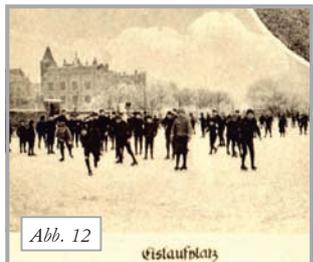
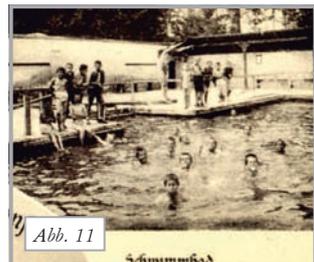
Das schulische und allgemeine Bildungsangebot war vorbildhaft: „Die eigene, in der Anstalt befindliche Landes-Volks- und Hauptschule besitzt geräumige Lehrsäle, reichhaltige Lehrmittelsammlungen und Büchereien sowie Schülerwerkstätten. Musikunterricht wird in allen Instrumenten erteilt, und es besteht an der Anstalt eine Zögling-Blechmusik und ein Schüler-Streichorchester.“ (Abb.: 15).

Krankheiten oder kleinere Unfälle waren normaler Alltag bei dieser großen Anzahl von Kindern und Jugendlichen: „Die Zöglinge stehen unter Überwachung des Anstaltsarztes und im Erkrankungsfall in dessen Behandlung sowie in Pflege geschulter geistlicher Krankenschwestern in eigenen Krankenzimmern.“

Insgesamt ein Leben und ein Angebot mit Aussicht auf ein gesicherte Existenz, von dem ein Großteil der in „normalen“ familiären Verhältnissen heranwachsenden Buben und Mädchen oft nur träumen konnten.

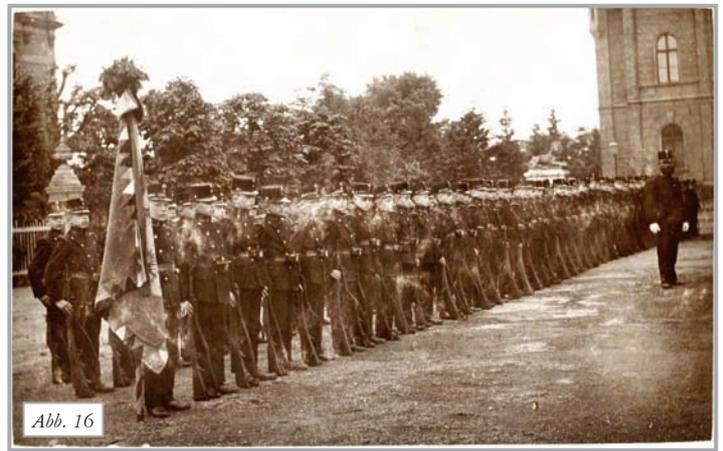
Die Erziehung war im Geist der Zeit streng und reglementiert. Allerdings und das muss hervorgehoben werden: körperliche Züchtigungen oder persönliche Beleidigungen und Beschimpfungen waren ausdrücklich untersagt(!). Kritisch - aus heutiger Sicht - anzumerken ist die für die Buben früh beginnende militärische Ausbildung, mit der wohl auch an die Heranziehung zukünftiger Rekruten für die k. u. k. Militär-Akademie in Mödling gedacht wurde, die der Kaiser dann als vorletzte Station besuchte.

Bis zu diesem in der Schöffel-Vorstadt oder Neu-Mödling direkt am Weg liegenden zweiten Besuchsziel benötigte die Kolonne mit dem Kaiser nur eine kurze Fahrzeit. Aus dem Anlass dieses hohen Besuchs absolvierten etwa 350 Zöglinge eine Gefechtsübung und zum Abschluss eine Défilé in Uniform und mit Gewehr (Abb.: 16, 17, 18). Dazu spielte natürlich auch die uniformierte Blechmusik der Zöglinge (Abb.: 19). Das alles beobachtete der Kaiser mit Wohlgefallen und Belobigungen und verließ zufrieden die Waisenanstalt.



allein durch die Trennung von Wien und Niederösterreich im Jahr 1922.

Regierungsrat Direktor Heinrich Dressler beschreibt die Situation danach: „Die Anstalt bietet einen Belagraum für mehr als sechshundert(!) Kinder und besitzt fünfzehn große, meist zweistöckige Gebäude mit allen erforderlichen Räumlichkeiten



Intermezzo über Mödling

Nach dieser Franz Joseph sehr erquickenden Vorstellung verließ der kaiserliche Konvoi das von Fabriken und Arbeitersiedlungen geprägte proletarisch-kleinbürgerliche Neu-Mödling, übersetzte die Südbahn-Grenze und gelangte in den eigentlichen, landschaftlich begünstigten, wirtschaftlich, politisch und auch gesellschaftlich sog. „besseren“ Teil der Stadt. Hier befinden sich das Rathaus, Ämter und Dienststellen, Schulen aller Art, Handwerksbetriebe, größere

freundliche Gärten. Im Norden und im Süden mit der dominanten HTL wohnt das Bürgertum in seinen Villen, im Westen begrenzt der hier vorwiegend aus Schirmföhren bestehende Wienerwald – seit 2006 ein geschützter Biosphärenpark – die Altstadt. Nur durch die gewundene, unerwartet dramatisch wild romantische felsige Schlucht des Mödlingbaches, die von Wind und Stürmen durchfegte „Klausen“, wird eine Straße ermöglicht (Abb.: 20, 21, 22).



Ein Bild mit Sprüngen. In der Gründerzeit des 19. Jahrhunderts wurde das harmonische Biedermeier-Bild an vielen Stellen durch überdimensionierte und gefühllos hinein gequetschte Miethäuser empfindlich und nachhaltig gestört. In den 60er, 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde dieses üble Werk weiter betrieben, in denen viele Gärten am Rand der Altstadt mit erschreckend hässlichen Beton-Wohnblöcken im architektonisch nichtssagenden „Bauträgerstil“ zugebaut wurden (Abb.: 23). Dies geschah und geschieht weiter auch in den Gärten der Villen und in allen Randbereichen der Stadt, wo fast schon alle freien Flächen verbaut und verbraucht wurden. Neue Bauprojekte können nur noch nach Demolierung eines alten Baubestandes realisiert werden. Auch die Weingärten wurden in den letzten Jahrzehnten stark dezimiert, verbaut und somit viel profitabler „genützt“. Die Berechtigung der Bezeichnung als „Stadt des Weines“ soll angeblich bereits stark gefährdet sein.

Unternehmungen, Firmen, zahlreiche Geschäfte, Restaurants, Gasthäuser, Heurigen, Cafés, Edel-Beisln, einige Hotels, das Museum der Stadt, Galerien, ein Kino und ein Theater. Hier wohn(t)en saturierte Bürger, Geschäftsleute, Ärzte, Rechtsanwälte, Beamte, Lehrer/-innen, neuerdings gern auch schnell zu Geld gekommene Bobos, die mit anderen Zuwanderern dazu beitragen, die Wohnungspreise in schwindelnde Höhen zu treiben, die zwar konsumieren, zum kulturellen Leben aber wenig bis nichts beitragen.

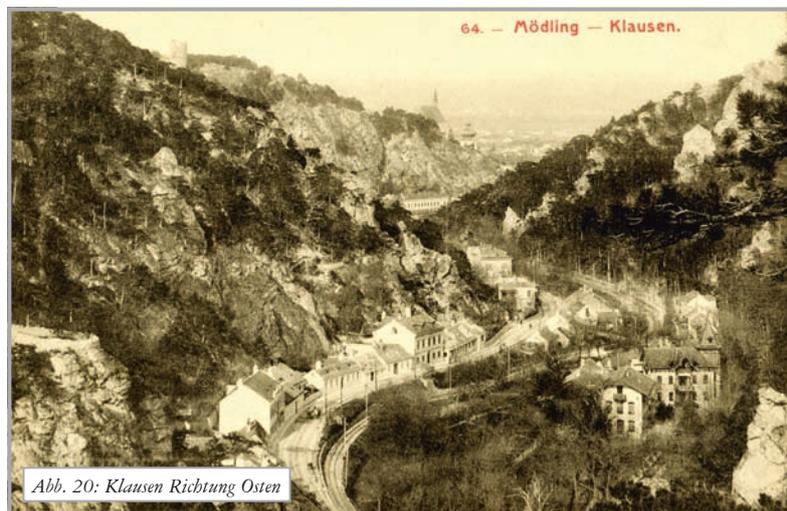
Die „Perle des Wienerwalds“ - mit hässlichen Flecken. Eine kleingeistige und böartige Stadt in der Mitte des 20. Jahrhunderts – wenig Licht und viel Schatten in bewegten Zeiten.

Hier liegt auch die gut erhaltene, in einigen Teilen fast ein wenig kafkaesk wirkende Altstadt mit sehenswerten Bürgerhäusern und Kirchen, engen Straßen, Gässchen und mehreren kleinen Plätzen. Viele Häuser der Altstadt verbergen hinter jüngeren Fassaden aus Renaissance, Barock und Biedermeier mittelalterliche Bauteile, durch große schwere Tore mit eingefügten Türen für Fußgänger gelangt man in schattige Innenhöfe. Nach hinten hinaus lagen früher helle,

Gerne bezeichnet und sieht sich die Stadt als sog. „Perle des Wienerwalds“. Diesem schönfärberisch-idealisierenden Anspruch stand/steht oft die Realität entgegen, sowohl in optischer, aber auch inhaltlicher Hinsicht.



1904 wurde noch Franz Joseph, der Kaiser von Österreich, bejubelt, 1938 dann die stark vertretenen Nationalsozialisten, die sich – in Mödling war ein großer Teil der Bevölkerung schwer antisemitisch eingestellt (Abb.: 24) - schon während der Ersten Republik u.a. mit Übergriffen auf die vom Architekten Ignaz Nathan



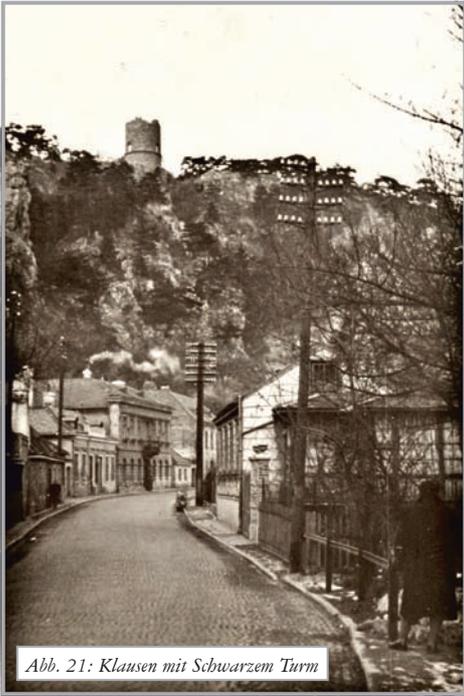


Abb. 21: Klausen mit Schwarzem Turm

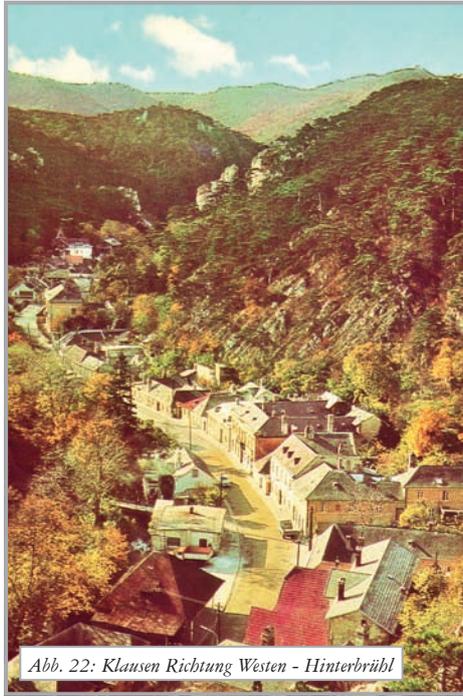


Abb. 22: Klausen Richtung Westen - Hinterbrühl

Reiser erbaute und 1914 eröffnete neuzeitliche Synagoge „profiliert“ hatten (Abb.: 25, 26). Da war es keine Überraschung, dass die Mödlinger Nazis, begleitet von Jubel und Begeisterung, schon vor dem Eintreffen der Deutschen Wehrmacht die „Macht“ ergriffen und auch mit Gewaltakten gegen die jüdische Gemeinde begannen. Besonders intensiv wurde hier die sog. „Reichskristallnacht“ - natürlich auch mit der Verwüstung der Synagoge - „begangen“ (Abb.:

27). In der Folge wurde diese fast vollständig demoliert, die jüdische Gemeinde vernichtet, ausgelöscht. Manche konnten rechtzeitig fliehen, viele wurden in Konzentrationslagern ermordet. Anstatt die Ruine (wie vom Autor gefordert) als authentisches Denkmal zu erhalten, erinnert heute lediglich ein bescheidenes kleines Objekt an die hier begangenen Verbrechen (Abb.: 28). Nach dem Krieg senk-

te sich bekanntlich entsprechend dem angenehm praktischen „Mythos des ersten Opfers Hitlers“ ein jahrzehntelanger Mantel des Schweigens, des Vergessens Wollens der eigenen Beteiligung am Krieg und an den Verbrechen über Österreich, auch über Mödling. Lieber schmückte man sich wie die 1938 durch das kriecherische Verhalten Kardinal Innitzers und der Bischöfe bekleckerte Amtskirche mit der Lichtgestalt der aus Tschechien/Mähren(!) stammenden, im Mödlinger Spital rätigen und am 30. März 1943 hingerichteten Sr. M. Restituta Helene Kafka (Abb: 29).

An der ganz nah am Ortszentrum stehenden Ruine der Synagoge ging man jahrzehntelang ungerührt vorbei, niemand fühlte sich veranlasst, sich der Geschichte des Bauwerks und der jüdischen Gemeinde zu stellen, sie aufzuarbeiten. Erst 1988 wurde dieser Mantel mit dem Buch „Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling“ gelüftet (Postscriptum 1). Von den vielen



Abb. 24

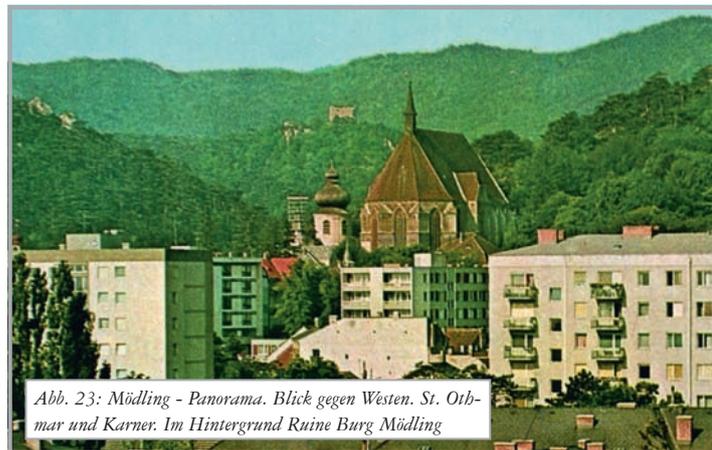


Abb. 23: Mödling - Panorama. Blick gegen Westen. St. Otmar und Karner. Im Hintergrund Ruine Burg Mödling

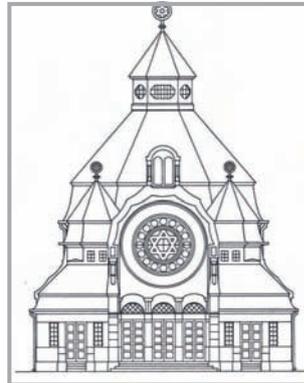


Abb. 26: Synagoge Westfassade. Rekonstruktion - Planzeichnung Christian Jabornegg

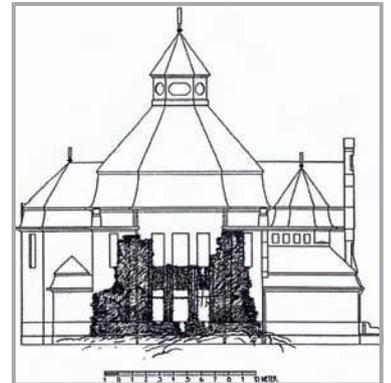


Abb. 28: Synagoge Nordseite. Rekonstruktion - Planzeichnung Christian Jabornegg. Ruinenzeichnung + Montage Franz Strobl



Abb. 27: Ak - Zerstörung der Synagoge 1938. Zeichnung Strobl

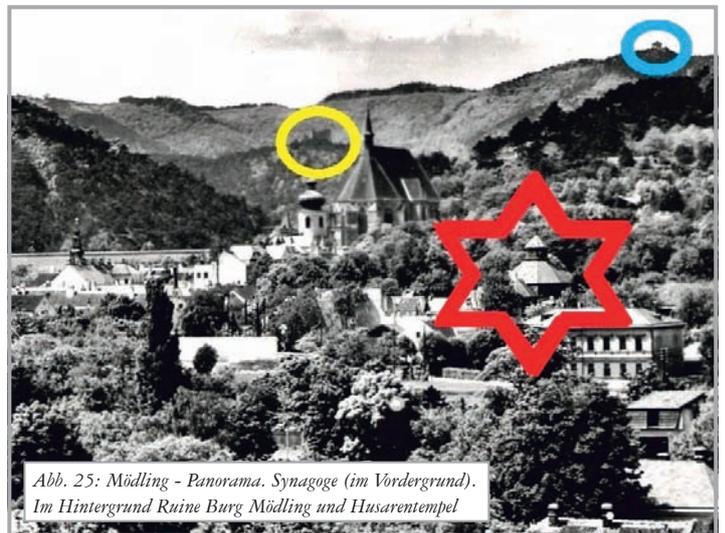


Abb. 25: Mödling - Panorama. Synagoge (im Vordergrund). Im Hintergrund Ruine Burg Mödling und Husarentempel



Abb. 29

unerwartet zu Tage gekommenen hässlichen Flecken in der jüngsten Geschichte – ohne die Themen Arisierung und Wiedergutmachung - überrascht und so kurz nach der Waldheim-Affäre aus der Kleinstadtruhe aufgeschreckt, erhoben sich schrilles Geschrei und hysterisches Gezeter seitens einiger empörter Politiker und Kleinbürger, ein wütendes Gekeife bis hin zu heftigen verbalen Angriffen in den lokalen Blättern, aber auch von bis dahin bei diesem Thema ebenfalls untätig gebliebenen lokalen „Historikern“. Von einigen in der Stadt, von der IKG, von der Österreichischen Historikerkommission, vor allem aber im Ausland und in der internationalen Presse gab es breite Anerkennung - und auch Dank! – allerdings nicht seitens der Stadt, im Gegenteil. Davon angeregt, reifte mit der Zeit bei/in den lokalen Politikern allgemein offensichtlich die Erkenntnis, dass es für das Renommée der Stadt und für sie selbst wesentlich vorteilhafter sei, die Sache positiv zu sehen und dementsprechend zu agieren, worauf es in der Folge zu einer - von den Herausgebern des Buches angeregten Einladung

- an jüdische Flüchtlinge aus Mödling und/oder ihre Nachkommen kam, die Stadt zu besuchen. Während und nach diesem Ereignis konnte/musste anhand verschiedener Vorkommnisse ein sich verstärkender Versuch/Trend der Vereinnahmung mit gleichzeitiger Ignorierung bis vollkommener Verdrängung der verbliebenen Herausgeber/Autoren festgestellt werden (Postscriptum 2).

Mödlinger Gschichten – der arrogante und respektlose Umgang mit Kunstschaffenden und Kunst in der Realität

Aufgrund ihrer Lage und der schnellen Erreichbarkeit mit dem Zug waren Mödling, sowie die mit der vom Bahnhof weggehenden Tram bequem erreichbaren Sommerfrischen Vorder- und Hinterbrühl seit dem Biedermeier sehr beliebt (Abb.: 30, 31). Deshalb fanden sich auch die lebensfrohen und kreativen Größen aus der Musik, der bildenden Kunst und der Literatur hier ein, lebten teilweise sogar hier: Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Richard Wagner, Arnold Schönberg, Anton von Webern, Moritz von Schwind, Schnorr von Carolsfeld, Ferdinand Olivier, Ferdinand Georg Waldmüller. Auch Egon Schiele und Hans Fronius ließen sich in und von der Gegend um Mödling zu beeindruckenden Bildern inspirieren.

Davon berauscht, sah/sieht sich Mödling als Stadt, in der die Künstlerinnen/Künstler und ihre Arbeit über alle Maßen gefördert wer-



Abb. 31

den, wo sie glücklich leben können und ihre Kunst blüht und gedeiht, man ist eifrig bemüht, dieses Bild in der Öffentlichkeit zu verbreiten. Kunstschaffende und ihre Kunst sind willkommen, geschätzt, aber nur als Dekoration,

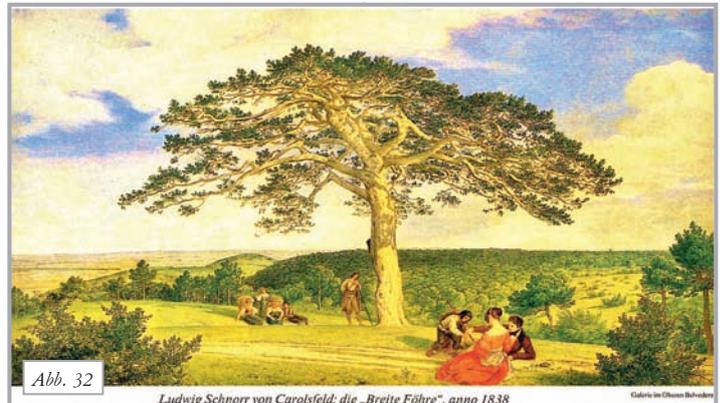


Abb. 32



Abb. 33



Abb. 30: Endstelle Tramway Mödling - Hinterbrühl

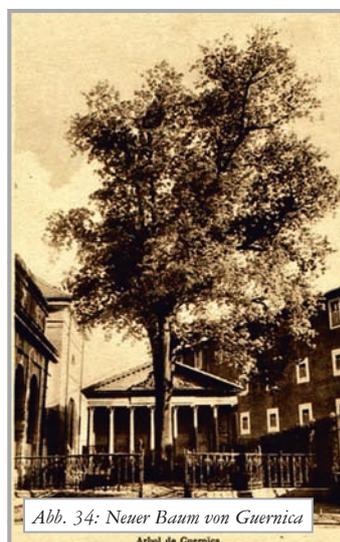


Abb. 34: Neuer Baum von Guernica



Abb. 35: Torso - Alter Baum von Guernica



Abb. 36

besonders gut verwendbar für Abbildungen mit Politikern in den Zeitungen. Tatsächlich sind sie für die Politik – wie fast überall – ohne Bedeutung und Einfluss.

Die Stadt war und ist seit jeher auch nicht als die große Mäzenin, Sammlerin oder Auftraggeberin bekannt, weder in der Literatur, noch in der Musik, noch in der bildenden Kunst. Von allen einmal hier gewesenen Größen ist nichts zu finden, zu sehen. So erging es auch dem weltweit geschätzten Maler Rudolf Hausner, der u.a. als Professor an der Akademie der bildenden Künste Wien lehrte, der bis zu seinem Tod in dem zu Mödling gehörenden Teil der Vorderbrühl lebte und der, wie er zuerst grollend, später resignierend feststellte, viele Jahre auf eine Kontaktaufnahme seitens der Stadt wartete – vergeblich. Einem „Kulturstadtrat der Europastadt“ (!) war er nicht einmal dem Namen nach bekannt, wie der Autor in einem Gespräch mit diesem feststellen konnte.

Die Geschichte der Rettung der „Breiten Föhre“ stellt ein weiteres markantes und einprägsames Beispiel der hier herrschenden Atmosphäre dar. 1904 noch als „prächtig entwickelter Kieferbaum, unter dessen Dach ein Muttergottesbild angebracht ist“ beschrieben, war die „Breite Föhre“ - in der Presse ohne Auswirkung regelmäßig beklagt – abgestorben und sollte gefällt werden, was wohl ein Ende



□ Johann Riedi's Hotel Brunner, Brauerei Hof □
□ MODLING □ □



Abb. 40

als Brennholz bedeutet hätte. Dies bewegte den darüber informierten und erschrockenen Maler Josef Bramer zu einem Versuch, den in vielerlei Hinsicht bedeutenden Baum zu retten, zu erhalten. Gegen die in der Folge initiierte und erfolgreich beendete Aktion regte sich sogleich ein verbissener Widerstand der Mödlinger Stadt-Politiker und einiger mit Kritik und Spott nicht geizender Wortführer aus der Bevölkerung. Davon aber motiviert, beteiligten sich Künstlerinnen und Künstler aus ganz Österreich an der Aktion, die anfangs unter dem Ehrenschutz von LH Ludwig stand und die später auch von LH Pröll sehr unterstützt wurde (*Postscriptum* 3).

Die von Sagen umrankte, aufgrund ihrer Größe, ihres Alters und ihrer Geschichte außergewöhnliche „Breite Föhre“ war nicht nur für Wanderer, sondern immer wieder für Maler, Zeichner, Musiker und Literaten ein magischer Anziehungspunkt. Schnorr von Carolsfeld schuf ein wunderbares Gemälde (Abb.: 32). Bereits auf unzähligen Ansichtspostkarten abgebildet, wurde sie nun für alle zu einem künstlerischen Thema, zu einer künstlerischen Herausforderung (Abb.: 33). Es entstanden Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, die 1992 in einer Ausstellung im Künstlerhaus in Wien präsentiert und von Kunstsammlern sofort aufgekauft wurden. Die mit dem Erlös in ihrer Existenz gesicherte „Breite Föhre“ wurde so zu einem Kunst- und Kulturdenkmal, ein verbindendes Element zwischen Natur und Kunst, auch ein Mahnmal für die stark gefährdete Umwelt. Ihr Torso, eine beeindruckende Skulptur, ist seit der Aufstellung am 14. Februar 2003 ein zentrales Objekt im NÖ Landesmuseum in St. Pölten. Sie steht dabei in einer Reihe mit anderen ehrwürdigen alten Bäumen oder deren Resten auf der ganzen Welt, die aus religiös-mythischen oder politischen Gründen erhalten und verehrt wurden, werden. Ein besonderes Denkmal dieser Art sind u.a. die aufwändig präsentierten Überreste des alten baskischen Freiheitsbaumes (eine Eiche) „Arbol



Abb. 37



Abb. 38

de Guernica“ (Abb.: 34, 35) in der 1937 von Bombern der von Hitler nach Spanien entsandten Legion Condor vernichteten spirituellen Hauptstadt der Basken, Guernica y Luno/Gerneke Lumo. Ein barbarischer Akt im Spanischen Bürgerkrieg, der u.a. von Oskar Kokoschka, vor allem aber von Pablo Picasso in seinem berühmten Gemälde „Guernica“ dramatisch dargestellt und angeklagt wurde (Abb.: 36).

Résumé. Es zeigte sich in beiden hier beschriebenen Situationen die Abfolge des respektlosen Verhaltens vieler in Mödling, auch der Stadtpolitik gegenüber den Leistungen von Kunstschaffenden aller Sparten: anfängliche Gleichgültigkeit und keinerlei eigene Aktivität, dann heftige Gegnerschaft, bei erkennbarem Gelingen/Erfolg dann aber Anschmeicheln bis Vereinnahmung, ein „Schmücken mit fremden Federn“, so tun, als ob man immer dafür und dabei gewesen wäre, wie es u.a. bei der feierlichen Präsentation der „Breiten Föhre“ im NÖ Landesmuseum St. Pölten sehr schön zu sehen war (*Postscriptum* 4).



Abb. 39



Abb. 41

„Touristen-Kränzchen des T.-V. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Mödling, 21. März 1908.

Der Konvoi der Kutschen mit dem Kaiser erreichte nun, vom Waisenhaus kommend, nach der Überquerung der Südbahn den prachtvollen, in einem historistisch-romantischen Heimatmischstil mit Renaissance- und Jugendstilelementen erbauten „**Brunner Brauereihof**“ mit seinem markanten, aufwändig gestalteten und weithin sichtbaren Eckturm. Praktischerweise in Bahnhofsnähe liegend, wird der „Brunner Brauereihof“ 1906 u.a. so beschrieben: „**Hotel 1.Ranges**“, mit allem Comfort ausgestattet, großartige Speisesäle (2000 Personen fassend), großer schattiger Garten“, sowie: „Fremdenzimmer in verschiedenen Preislagen“ und: „Jeden Sonn- und Feiertag im Prachtsaale oder Garten großes Konzert bei freiem Eintritt.“ Der „Brunner Brauereihof“ und Veranstaltungen daselbst wurden auch auf zahlreichen Ansichtspostkarten festgehalten (Abb.: 37, 38, 39, 40, 41). Wie viele Bauwerke in Mödling und ganz Österreich fielen auch er und das anschließende, nach dem Minister „Schürff“ benannte Haus in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg einem oft maß- und sinnlosen „Fortschritt“ zum Opfer. Der Brauereihof wurde in einer spektakulären Aktion gesprengt(!) – nach der Zerstörung der Synagoge ein weiterer schwerer Verlust für das Stadtbild. Ersetzt wurde er durch einen damals hochgelobten, architektonisch aber nichtssagenden Betonkasten mit anliegendem ungemütlichen Großbraumkino und Parkplatz (Abb.: 42). Mittlerweile ist dieser allerdings auch bereits wieder nicht betrauerte Geschichte und ein etwas gefälligerer Neubau trat an seine Stelle.



Abb. 42

Mödling, Bezirkshauptmannschaft

Die Tour des Kaisers ging danach weiter geradeaus die Hauptstraße hinauf in Richtung Zentrum, wo rechts als Nachfolger des Cafés „Zum Eisenbahner“ das „Gasthaus Mader“, links das sog. „Schürff-Haus“ standen (Abb.: 43,44). Wenig später erreichte man hier die am ehemaligen Wiener Tor“ beginnende Altstadt, heute begrüßen dort aus den 60er Jahren stammende unansehnliche Nachkriegswohnbauten die Besucher.

Ein interessantes Detail: Mödling besaß zwar Tore, aber keine Ortsmauer. Vollständig befestigt mit Mauer, Toranlage und Graben war nur der Bereich der hoch über der Stadt liegenden Stadtkrone mit St. Othmar-Kirche und Karner.

An der Nummer 42 befanden sich die „Sparkassa der Stadt Mödling“, später Albert Schneiders „Café Stadt Mödling“, das nach dem Zweiten Weltkrieg durch einen Wohnbau ersetzt wurde (Abb.: 45). Hier stehen auch einige gut erhaltene historische Häuser mit ansehnlichen Fassaden, u.a. der Melker-, sowie auf der anderen Straßenseite der Marien- und der Drach-Hof. Dieser war der Wohnsitz des in bester österreichischer Manier scharfzüngig und pointiert formulierenden und mit dem Büchner-Preis ausgezeichneten Literaten **Albert Drach**, den er aber erst nach langjährigen juristischen Auseinandersetzungen mit den Ariseuren wieder in Besitz und Gebrauch nehmen konnte.

Der Josef Deutsch-Platz, vormals Museum-Platz

Dieser ist die erste größere freie Fläche innerhalb der Altstadt, der vom „Museum der Stadt“ do-

miniert wird. Dieses ist im erhalten gebliebenen Hauptgebäude des 1631 zur Unterstützung der Gegenreformation gegründeten ehemaligen Kapuzinerklosters, dem späteren „Thonetschlössl“, untergebracht. Der vorspringende und höhere mittlere Bauteil mit dem hoch aufragenden Dach ist die ehemalige Klosterkirche (Abb.: 46).

Das Museum besitzt umfangreiche Sammlungen, zahlreiche Gegenstände aus der Geschichte der Stadt und aus dem Leben in den vergangenen Jahrhunderten, auch wertvolle Kunstwerke. Darunter ein außergewöhnliches Objekt, für das allein sich ein Besuch lohnt: die mit jüdischen Symbolen und Zeichen verzierte schmiedeeiserne Tür der mittelalterlichen Synagoge (Postscriptum 4). Aus Platzgründen(!?) wird dieser weltweit einzigartige Schatz eines mittelalterlichen jüdischen Kunst- und Kulturdenkmals von höchstem Rang leider nicht seinem Wert und seiner Bedeutung entsprechend präsentiert, auch publizistisch nicht verwertet. Hinter dem Museum lag der Klostergarten, heute ein weitläufiger, zur Erholung einladender Park mit alten Bäumen und einem Brunnen. Gegenüber dem Museum lag der beliebte „Gross-Gasthof Karl Breier“. Heute steht dort ein neues Gebäude, das von einer Bank genützt wird (Abb.: 47). Wie an Ansichtspostkarten nachvollzogen werden kann, wurde der Platz im Laufe der Zeit immer wieder umgestaltet, auch der Europa-Brunnen musste für die Einrichtung eines Parkplatzes seinen Platz räumen (Abb.: 48). Und natürlich wurden auch die Häuser am Platz öfter um- oder neu gebaut. Geblieben ist die dort beginnende Teilung der Straße in die Hauptstraße bzw. in die



Abb. 43

Sommerfrische Mödling, N.-Oe. Hauptstrasse.



Abb. 44

Mödling, Hauptstrasse 5, Minister Schürff's Geburtshaus



Abb. 45

engere Klostergasse, die beide noch von schön restaurierten spätmittelalterlichen Häusern mit Biedermeierfassaden gesäumt werden.

Fronleichnam. Das große katholische Welttheater, eine Inszenierung, mit der die in der Gegenreformation erzwungene Einheit der Gesellschaft von Kirche und Obrigkeit mit aller Pracht zelebriert wurde. In der Sammlung des Autors befinden sich auch historische Photographien dieser Prozession, des „Umgangs“, in Mödling. Auf einer leider undatierten Aufnahme befindet sie sich gerade auf dem Museumplatz. Dabei können etliche interessante Details ausgemacht werden. Dies ist u.a. ein nicht mehr vorhandener schmiedeeiserner Zaun vor dem Museum, das noch - wie damals viele Häuser - die bei jedem Wetter praktischen, zum Teil oder ganz ausstellbaren, südländisch wirkenden Holzfensterläden besitzt. Bemerkenswert ist auch die ansprechende Gestaltung der Abschlussmauer der im Anschluss an das Museumsgrundstück 1897 erbauten k. k. Bezirkshauptmannschaft in der Klostergasse. Werbung gab es auch in früherer Zeit, die wie wie ein Fresko direkt auf die Hausmauer gemalt wurde, somit wesentlich längeren Bestand hatte als Papierplakat-Werbung heute (Abb.: 49).

In jener „guten alten Zeit“, als die katholische Kirche noch uneingeschränkt das öffentliche Leben bestimmte, war diese Prozession überall in Österreich ein wichtiges gesellschaftliches Ereignis.



Abb. 48

nis. Daran nahm/musste alles, was Rang und Namen hatte, teilnehmen. Die üblicherweise von einer Musikkapelle angeführte Prozession bewegte sich unter oftmaligem Läuten der Glocken auf einem festgelegten Weg durch die Stadt. Vor dem Baldachin schritten die Kapläne und Ministranten, unter diesem der Pfarrer mit der Monstranz. Er wurde von weiß gekleideten Mädchen begleitet, die Blumen aus mitgetragenen Körben auf den Weg streuten. Dahinter schritten die Politiker und angesehene Persönlichkeiten der Stadt, anschließend die Vereine, allen voran die Feuerwehr, sowie zuletzt die Gläubigen oder Adabei – wo anstelle von frommer Anteilnahme oft schon Gespräche oder Tratsch vorherrschten. Für die Prozession wurden in der Stadt Altäre aufgebaut, die dann alle besucht wurden und bei denen gebetet und der Segen erteilt wurde.

Die Häuser am Weg der Prozession waren mit Blumen festlich geschmückt, an den Hauswänden lehnten als symbolischer Ersatz von Palmen Birkenbäumchen oder stärkere Äste von Pappeln – ein Brauch, den es auch in der Geburtsstadt des Verfassers gab.

Wie auf der Photographie zu sehen ist, war in Mödling die Prozession durch die Klostergasse herunter auf den Museum-Platz gelangt, wo sie an einem Altar Halt gemacht hatte. Nun ist sie bereits wieder unterwegs und in die Hauptstraße abgelenkt, auf der es wieder retour bis St. Othmar ging, was vor allem für die Träger des Baldachins, für die Geistlichkeit in schwerem Ornat und für den die Monstranz tragenden Pfarrer ein ziemlich weiter, beschwerlicher und schweißtreibender Weg war. Die Menschen sind elegant und festlich gekleidet, auffallend viele schützen sich mit einem Sonnenschirm - es muss ein ziemlich heißer Tag gewesen sein.

Fortsetzung folgt.



Abb. 46

Mödling, Museumplatz mit Europa - Brunnen



Abb. 47: Gross-Gasthof Breier - Kaiser von Österreich



Abb. 49: Fronleichnamprozession

Karlbeinz, Ulreich Walter, Morrissey John, Bramer Josef
 2.) Zuletzt gab es 2016 den Versuch, das Buch von 1988 ohne Wissen oder Zustimmung der Herausgeber und Autoren - auch mit Material aus der Diplomarbeit „Die virtuelle Rekonstruktion der Mödlinger Synagoge.“ von Julia Neurabrner „ergänzt und erweitert“ - „neu“ herauszugeben.
 3.) Aktion zur Rettung der „Breiten Föhre“ mit Künstlerinnen und Künstlern: Bayer Franz, Bramer Josef, Deix Manfred, Gansert Ulrich, Hofmann Christian, Hollemann Bernhard, Kasamas Andrea, Kies Helmut, Korab Karl, Lehmden Anton, Melcher Maximilian, Mühlbacher Josef, Pilcz Karlbeinz - der einzige Teilnehmer aus Mödling, Plo Helmut A., Pupek Wolfgang, Robringer Hannes, Schenk Sigi, Strobl Franz R., Waber Linde, Währner Werner, Zens Herwig, Zeppel-Sperl Robert
 Diese einzigartige, künstlerisch anspruchsvolle Aktion wird in Mödling allgemein weitgehend totgeschwiegen, im NÖ Landesmuseum auch falsch beschrieben.
 4.) Über die spannende Geschichte der „Rettung der Breiten Föhre“ sowie über „Guernica y Luno-Gerneq Lumo“ sind ausführliche Beiträge in Vorbereitung
 5.) Vorstellung und Beschreibung der mittelalterlichen Synagogentür: Strobl Franz .Photographien: Gerhard Kunze. In: „Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling.“

Mag. art. Franz Strobl

Abbildung 27: Galerie im Oberen Belvedere. Alle anderen: Archiv Strobl

Postscripta:

1.) Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling.“ Burger Roland/Rinner Franz/Strobl Franz. Herausgeber und Autoren. „1988. Beiträge u.a. von Jabornegg Christian, Pilcz

Neues von den Telefonkarten

Karl Acker

SIM-Karten neu

- **Saturn**
Ausbruch Mikro f / Chip 46 (Abb. 1 u. 2)
- **Media Markt**
Ausbruch Mikro f / Chip 46 (Abb. 3 u. 4)
- **telering**
AB c1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 43 (Abb. 5 u. 6)
AB c1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 26 (Abb. 7 u. 8)
- **telering Mücke**
AB c1 + AB Mikro e + AM Nano e / Chip 26 (Abb. 9 u. 10)
T-Mobile
AB c1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 45 (Abb. 11 u. 12)
- **Lycamobile**
AB i1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 42 (Abb. 13 u. 14)
- **eety**
AB i1 + AB Mikro e + AB Nano e / Chip 45 (Abb. 15 u. 16)

GSM-Chip neu

- Nr. 46 (Abb. 17)



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

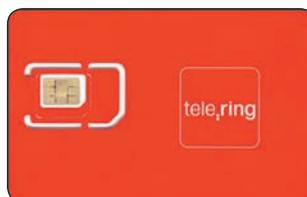


Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12

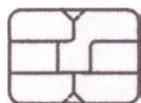


Abb. 17



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16



HISTOCARD
alte Ansichtskarten & historisches Papier

BAYERNS ÄLTESTES FACHGESCHÄFT FÜR ANSICHTSKARTEN, HISTORISCHES PAPIER
UND SAMMLERZUBEHÖR

BESUCHEN SIE UNSEREN NEUEN INTERNET-SHOP

100

WWW.HISTOCARD.INFO

HISTOCARD - NORBERT HAIDL - ARIBONENSTRASSE 12 - 81669 MÜNCHEN - TELEFON: 089-67 37 08 70 - EMAIL: INFO@HISTOCARD.INFO

Kriegsgefangenen-Post im 2. Weltkrieg

Der lange Weg eines Faltbriefes

Der Kriegsgefangenen-Vordruck-Faltbrief aus dem U.S.A. P.O.W. CAMP CROWDER MISSOURI, geschrieben am 1. November 1944, nach Wien-Hinterbrühl GERMANY. Poststempel: „NEW YORK NOV.19.1944.“ mußte, um sein

ging der Brief jetzt nach den wieder erstandenen ÖSTERREICH um – viertens – in der russischen Zensurstelle beim Postamt WIEN 76 mindestens bis zum Zensurbeginn der Zensurstelle am 25.3.1946 liegen zu bleiben.

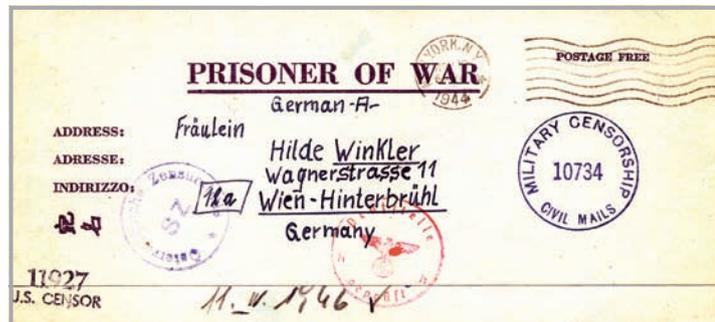


Abbildung des Prisoner of War Faltbriefes aus CAMP CROWDER mit vierfach Zensur.

Ziel Wien zu erreichen, neben zerstörten Postwegen, Bomben und Chaos auch noch vier Zensurstellen überwinden. Die erste Zensurierung des Briefes begann in den USA mit einem Zeilenstempel in schwarz „U.S. CENSOR 11 927.“

Der Brief würde die amerikanische Zensurstelle und die U.S.A. niemals verlassen haben, hätte nur eine Kleinigkeit den Zensurbestimmungen nicht entsprochen. Die beanstandeten Teile wären geschwärzt, überklebt oder ausgeschnitten worden, bei größeren Verstößen drohte sogar die Vernichtung des Briefes. Welcher Gefangene hätte das wohl riskiert? Die Post war ja mehr oder minder die einzige noch bestehende Verbindung mit seiner Heimat. Es war Kriegsgefangenen durchaus bewußt, dass sie nur Positives schreiben durften wenn sie wollten, dass die Post den Empfänger auch erreicht. Das wirft natürlich die Frage auf nach dem Sinn der mehrfach Überprüfung des Briefes durch die nachfolgenden Zensurstellen während seines langen Weges von „USA Camp CROWDER Missouri“ nach Wien-Hinterbrühl. Da es zu dieser Zeit noch ein Deutsches Reich gab, ging es – zweitens – zur deutschen Zensur der Zensurstelle mit den Kennbuchstaben „h“ = Auslandsbriefprüfstelle Hof.

Ein Teil der Prüfung der Kriegsgefangenen- und Interniertenpost wurde ca. Ende 1944, bedingt durch die riesige Menge an Kriegsgefangenenpost sowie den schweren Bombardierungen von BERLIN, was auch die Zensurstelle in Berlin betraf, nach HOF ausgelagert. Nach der Prüfung des Briefes ging es auf den Postwege weiter in Richtung Wien. In der Zwischenzeit gab es aber kein III. Reich mehr, Deutschland war von den Alliierten besetzt worden und so kam der Brief – drittens – nur bis zur amerikanischen Zensurstelle im besetzten München. Der Brief wurde praktisch durch die Kriegsereignisse ÜBERROLLT. Die Amerikaner überprüften den bereits durch die Amerikaner in den USA geprüften Brief noch einmal. Ob sie gehofft hatten, etwas von Interesse zu finden, ist fraglich. Statt nach GERMANY

Dann endlich konnte der Brief zugestellt und von seinem Empfänger in Empfang genommen werden (handschriftlicher Eingangsvermerk 11.4.1946). Vielleicht war der P.O.W. sogar schneller zuhause als der Brief und er konnte seinen in der USA geschriebenen Brief in Wien-Hinterbrühl selbst in Empfang nehmen.

Zur Ehrenrettung der Zensurbehörden muss man sagen, dass Poststücke, die trotz Kriegswirren und Zerstörung vier verschiedene Zensurstellen durchlaufen haben und ihr Ziel erreichten, eher selten zu finden sind.

Vielleicht hat einer der Leser einen USA-Kriegsgefangenenbeleg, der fünf Zensurstellen durchlaufen hat. Ich würde mich über einen Scan sehr freuen.

Nach einer Laufzeit des Faltbriefes vom 19.11.1944 bis zum 11.4.1946 in ein wiedererstandenes, jedoch besetztes Österreich, sowie fast ein Jahr nach Kriegsende, war eine Prüfung des Poststückes auch wirklich nicht mehr sinnvoll. Welches kriegswichtige Geheimnis hätte man da auch noch finden können?

Die Post hat zu dieser Zeit schier Unmenschliches geleistet. Es gab ja nicht nur Post in und aus den Lagern, sondern viele Briefe/Karten konnten nicht mehr zugestellt werden, sie gingen wieder zurück mit Vermerken wie: Verstorben, Repatriated, Neue Adresse abwarten u.s.w. Ein kleines Mengen-Beispiel: In der



Zensur schwarz: „MILITARY / geprüft.“ CENSORSHIP 10734 / CIVIL MAILS. „Der Zensurstelle München

Zensur der sowjetischen Zensurstelle beim Postamt Wien 76. Durchgangstempel in violett: „Österreichische Zensurstelle SZ. Sternchen“. Es zeigt, das Poststück hat der Zensur vorgelegen, wurde aber nicht mehr geprüft.



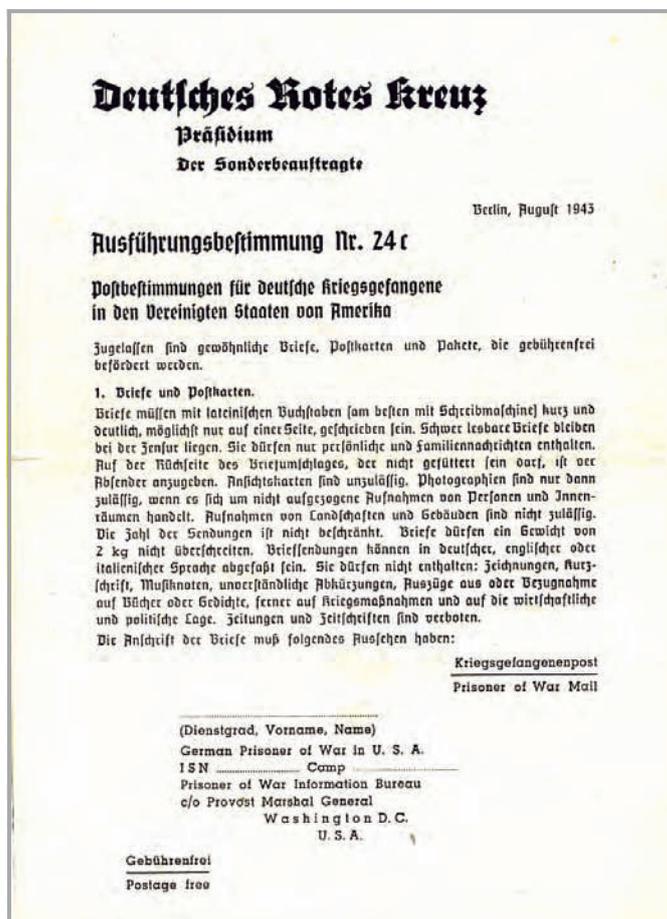
Zensur Deutsches Reich in rot: „Prüfstelle (h) der Auslandsbriefprüfstelle Hof.“

Kriegsgefangenenpost-Verteilungsstelle in USA HEARNE (Texas) gingen zwischen 20. März 1944 und 5. April 1945 9,648.070 Briefe ein und wurden dort bearbeitet.

Anton Watzek
anton.watzek@chello.at

Quellenangabe:

ARGE Zensurpost e.V.
Werner Boddenberg Handbuch und Katalog.
Horst Landsmann Die Zensur von Zivilpost in Deutschland im 2. Weltkrieg.



Auszug der Postbestimmungen für Kriegsgefangene in den Vereinigten Staaten von Amerika. Seite eins des vierseitigen Rot-Kreuz-Informationsblattes über die Zulassung von „1. Briefen und Postkarten“.

Buchbesprechung - Ephemera

EPHEMERA. Die Gebrauchsgrafik der MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung. Hg. Christoph THUN-HOHENSTEIN und Kathrin POKORNY-NAGEL. Wien, Verlag für Moderne Kunst 2017, 460 S., ill., deutsch/englisch.

Mit dem Sammelwerk „Das ABC des Luxusapiers“ [Herstellung, Verarbeitung und Gebrauch 1860 bis 1930. Berlin] – der Rezensent war damals einer von zahlreichen Mitarbeitern – hatte Christa Pieske im Jahre 1984 Pionierarbeit geleistet; kein Wunder, dass dieses umfassende Standardwerk trotz mehrerer Auflagen im Antiquariat nicht auffindbar ist. Nun hat das MAK (Museum für angewandte Kunst in Wien) die damals ungemein weitgestreut aufgefassten Bereiche an Themen eingeschränkt und seinen umfangreichen Bestand der Bibliothek und Kunstblättersammlung auf dem Gebiet der Gebrauchsgrafik vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart minutiös und mit reichem Bildmaterial publiziert. Dazu war auch hier ein großes Autorenteam an kompetenten Spezialisten mit langjähriger Erfahrung notwendig.

Der Titel Ephemera – in dem aus dem Altgriechischen stammenden Wort „nur einen Tag dauernd“ steckt schon das Kurzlebige und somit rasch Vergängliche – steht hier für vorübergehende, teils nur einmalige Verwendung von Objekten der Gebrauchsgrafik. Der Begriff hat auch Eingang gefunden in die bildende Kunst, von der Konzeptkunst über die Aktionskunst bis hin zu Formen der digitalen Kunst wie Internetkunst und „cyberpoetry“.

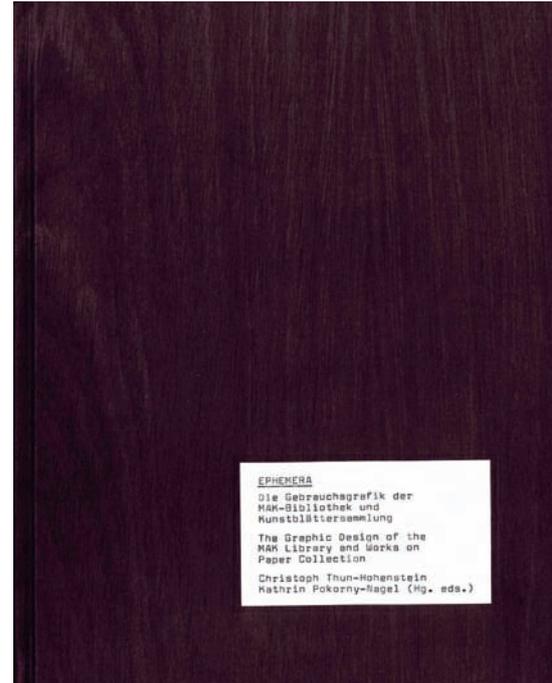
Zu diesen hier behandelten grafischen Arbeiten gehören etwa: Briefpapiere, deren Text längst gelesen worden ist; Buntpapiere, die von Kin-



Franz KOLLARZ: Glückwusch-Entbebungskarte für das Jahr 1849. Wien 1848

derhand zu allen Möglichen und Unmöglichen Verwendung fanden; Buchumschläge, über deren Schönheit sich vielleicht noch der eine oder andere freut; Brokatmusterpapiere, über deren Teppichentwürfe vielleicht noch jemand schreitet; Einladungen, denen keiner mehr Folge leistet; Eintrittskarten, deren Gültigkeit schon vor 100 Jahren obsolet geworden ist; Etiketten, deren Schachteln und Flaschen längst geleert worden sind; Exlibris, deren Objekte den Bucheignern wohl in alle Welt verloren gegangen sind; Geschenkpapiere, deren Inhalte bereits ihren Adressaten gefunden haben; Glückwunschkarten, deren Anlässe längst vergangen und vergessen sind; Lesezeichen, deren Textmarkierung niemand mehr beachtet; Menükarten, deren Speisenfolgen einst freudig genossen worden sind; Orangeneinwickelpapiere, in denen Früchte seit Langem verdorben wären; Reklamemarken, die Niemandes Aufmerksamkeit mehr erregen; Spielkarten, deren Partien glücklich/glücklos beendet wurden; Tanzordnungen, deren Musikstücke längst verklungen sind; Tischkarten, deren Platzanordnung keiner mehr Folge leistet; Visitenkarten, deren vor Jahrzehnten verstorbene Besitzer keinen Höflichkeitsbesuch mehr abstatten können.

Selbstredend ist es ungemein schwierig, nähere Details zu diesen allzu vergänglichen Materialien zu erheben, sei es den Urheber, das Entstehungsjahr, den Druckort etc. Allein das Register mit etwa 1400 Namen zeigt die akribische Recherche der Mitarbeiter und wird jedem Benutzer sehr willkommen sein. Trotzdem sei als erster (Korrektur-)Hinweis mitgeteilt, dass das auf S. 95, Abb. 74 abgebildete und als anonym bezeichnete Sujet eines Packpapiers der Firma Gerngross von Christl Gross entworfen wurde (vgl. Michael Martischinig: Christl von Schwind-Gross. Kunst gegen den Geist der Zeit. Eine Künstlermonographie. Wien 1996, S. 49).



EPHEMERA
Die Gebrauchsgrafik der
MAK-Bibliothek und
Kunstblättersammlung
The Graphic Design of the
MAK Library and Works on
Paper Collection
Christoph Thun-Hohenstein
Kathrin Pokorny-Nagel (Hg. eds.)

Trotz ihrer Kurzlebigkeit sind diese Drucksorten zumeist von höchster gestalterischer und technischer Qualität. Dass dabei die Erzeugnisse der Wiener Werkstätte bevorzugt zu behandeln waren, ist einleuchtend. In ihnen allen spiegeln sich künstlerische Entwicklungen ebenso wider wie gesellschaftliche Riten, persönliche und kommerzielle Repräsentationsformen oder Werbestrategien.

Das erwähnte ephemere Medium unserer Zeit, die digitalen Daten, werden künftig, weil unlesbar, nur noch digitaler Müll sein. Wie wichtig ist es daher, dass Museen auch „analoge“ angewandte Ephemera sammeln, bewahren, dokumentieren, erforschen und im (kunst-)historischen Kontext präsentieren und vermitteln!

Michael Martischinig



Anonym: Kunstabillet. Wien 1820/30



Joseph RIEDL: Kunstabillet. Wien vor 1830



Mela KOEHLER: Politische Propagandakarte. Wien, Brüder Kolb 1914/15



Mela KOEHLER: Weihnachtspostkarte. Wien, Brüder Kolb um 1915

Grabmal Kaiser Friedrichs III.



Das Grab Kaiser Friedrichs III. ist ein monumentales Werk, das sich im Apostelchor der Domkirche St. Stephan zu Wien befindet. 1513 wurde der Leichnam Kaiser Friedrich III. dort beigesetzt. Das Grabmal wurde von Niclas Gerhaert van Leyden erschaffen und ist eines der bedeutendsten plastischen Kunstwerke des Spätmittelalters.

Geschichte

Kaiser Friedrich spielte zeit seines Lebens eine bedeutende Rolle für die Erzdiözese Wien. Ihm gelang es 1469, von Papst Paul II. die Bulle „In supremæ dignitatis specula“ zu erwirken, die in Österreich die Bistümer Wien und Wiener Neustadt errichtete. In dieser Bulle wurde auch dem römisch-deutschen Kaiser und seinen Nachfolgern das Recht gegeben, Bischöfe einzusetzen.

Bereits dreißig Jahre vor seinem Tod berief der Kaiser 1463 den niederländischen Bildhauer aus

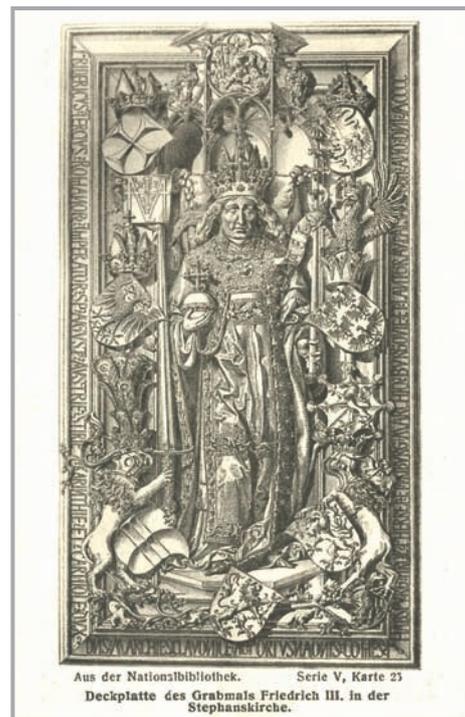


Straßburg, Niclas Gerhaert van Leyden, und gab ihm den Auftrag, ein Monumentalgrab im Wiener Stephansdom im Polygon des Apostelchors zu errichten. Nach einem weiteren kaiserlichen Schreiben begann er 1468 schließlich mit der Arbeit an der Deckplatte mit dem Bildnis des ruhenden Kaisers. Als Material verwendete er roten, gefleckten Adneter Marmor, der besonders schwer zu bearbeiten war. Van Leyden starb 1473, sein Entwurf wurde aber in der Form beibehalten und die Arbeit von Max Valmet weitergeführt, der die Seitenreliefs anfertigte. Michael Tichter, der das Werk vollendete und auch als des Kaisers „Grabmeister“ bekannt wurde, schuf die Balustrade und 1510 konnte mit der Aufstellung des Grabmals im Dom begonnen werden.

Kaiser Friedrich starb im Alter von 78 Jahren am 19. August 1493 in Linz. Sein Herz und seine Eingeweide wurden getrennt und in der Linzer Stadtpfarrkirche beigesetzt. Der Leichnam selbst wurde in der Herzogsgruft unter dem Mittelchor des Stephansdomes beigesetzt. Zwanzig Jahre später, am 12. November 1513 erfolgte die feierliche Übertragung seines Leichnams in das Hochgrab.

Beschreibung

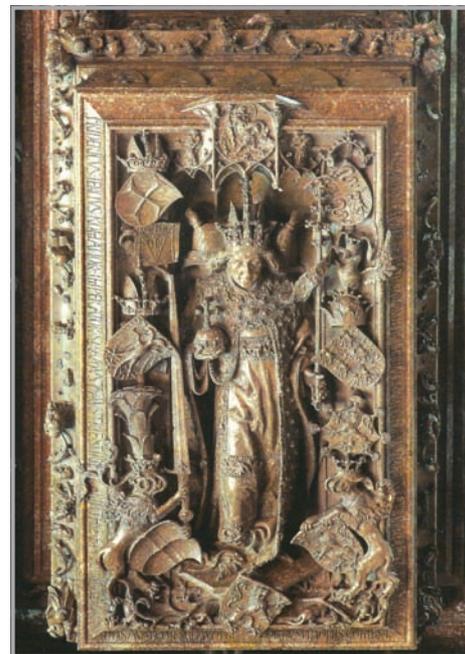
Das Grabmal ist durch die steinerne Balustrade abgeschirmt, zu der an der Rückseite des Grabmals Stufen hinaufführen. Von dort aus ist es möglich, den Grabdeckel zu betrachten, was sonst wegen der Höhe des Grabmals von mehr als zwei Metern nicht möglich ist. Auf dem Deckel ist porträthaft die Gestalt des ruhenden Kaisers im vollen Krönungsornat dargestellt, umgeben von seinen Wappen und Herrschaftsattributen. Sein gekröntes Haupt ruht auf einem Kissen, den Reichsapfel trägt er in der rechten Hand, das lange Zepter in der linken. Um das Zepter liegt ein Spruchband mit den Vokalen AEIOU.

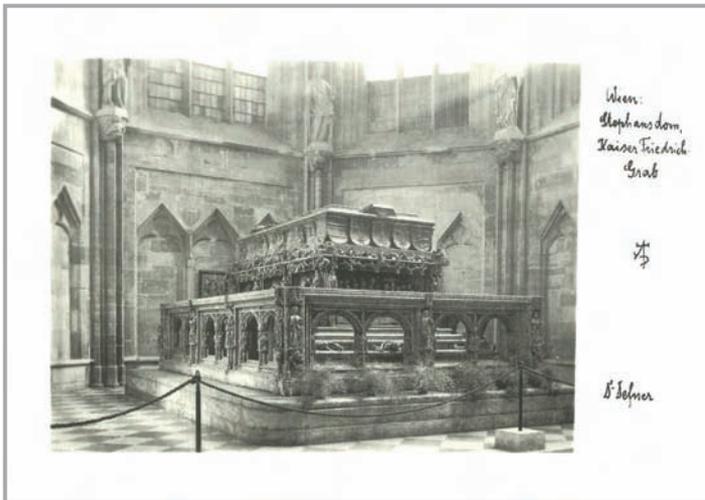


Aus der Nationalbibliothek. Serie V, Karte 23
Deckplatte des Grabmals Friedrich III. in der Stephanskirche.

Der Kaiser ist mit einem reichbestickten Mantel bekleidet und obwohl liegend, scheint er mit seinem rechten Bein leicht nach vorne zu schreiten. Der Kaiser blickt gen Osten, der aufgehenden Sonne entgegen. Dies soll die Wiederauferstehung symbolisieren. Umrahmt wird die Grabplatte von einem lateinischen Spruchband.

Die Seiten sind in mehrere Ebenen aufgeteilt und mit 240 kleineren Statuen verziert. Auf der obersten Ebene unter dem Deckel sind weitere Wappen eingemeißelt. Darunter ist ein kleiner Vorsprung, auf dem kleine Figuren von klagenden Mönchen für seine Seele beten. Die guten Werke und seine Stiftungen sind ebenfalls dargestellt, sie sollen am Jüngsten Gericht für ihn





sprechen. Seine Taten überwinden die Verwesung und den Tod, dargestellt am Sockel in Form von Kreaturen und Totenschädel. An anderen Stellen des Sarges beschützen der auferstandene Heiland, die Apostel sowie die Hausheiligen die Seele des Kaisers.

Niclas Gerhaert van Leyden

Niclas Gerhaert van Leyden, auch Nicolaus, Nicolaes oder Niklas Gerhaert van oder von Leyden (* um 1430 in Leiden; † 28. Juni 1473 in Wiener Neustadt) war ein niederländischer Bildhauer und Architekt, der vor allem im südlichen Mitteleuropa gewirkt hat.

Die Ausbildungsorte und die Stationen seiner frühen Tätigkeit sind nicht bekannt. Um 1460 eröffnete er eine Werkstatt in Straßburg, von wo aus er den Westen und Süden des Alten

Reiches belieferte. Sein Ruhm war so groß, dass Kaiser Friedrich III. in mehrmals aufforderte, für ihn in Österreich zu arbeiten. 1467 siedelte Niklas Gerhaert vermutlich nach Wiener Neustadt über, wo er 1473 verstarb. Friedrich III. war ab 1440 römisch-deutscher König und ab 1452 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und baute ab 1440 Wiener Neustadt als seine Residenz aus und holte dafür Künstler wie Niclas Gerhaert van Leyden, Peter von Pusica und Jakob Kaschauer.

Am kaiserlichen Hof war er unter anderem für die Herstellung von Friedrichs Grabmal, heute im Stephansdom, verantwortlich, an dem er von 1467 an bis zu seinem Tod arbeitete. Dieses Grabmal gilt

als eines der wichtigsten plastischen Kunstwerke des späten Mittelalters und als bedeutendstes gotisches Kaisergrabmal nördlich der Alpen. Als besondere Meisterleistung gilt der souveräne Umgang mit einem besonders schwierig zu handhabenden Material: dem gefleckten Adneter Marmor. Die letzten Detailarbeiten an den Figuren dauerten bis 1513.

Herbert Kandler



Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel https://de.wikipedia.org/wiki/Grabmal_Kaiser_Friedrichs_III. und https://de.wikipedia.org/wiki/Niclas_Gerhaert_van_Leyden aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.

oldthing.de

Die Alternative zu eBay und Co.

Eine Plattform speziell für Sammeln und Sammler! Historische Ansichtskarten, Briefmarken und diverse Antiquitäten! Gut durchdachte Zusatzfunktionen machen das Portal interessant für Sammler jeder Couleur!

Vorteile für den Händler:

- in 3 Minuten zum Händler-Shop
- unterschiedliche Shopdesignvorlagen
- verschiedene Geschäftsmodelle: Shops für private Sammler bis zu Provisionsshops für Händler mit einer unbegrenzten Anzahl an Artikeln
- geringe Verkaufsprovision und keinerlei Gebühren im Provisionsshopmodell
- problemlose Datenbankübernahme

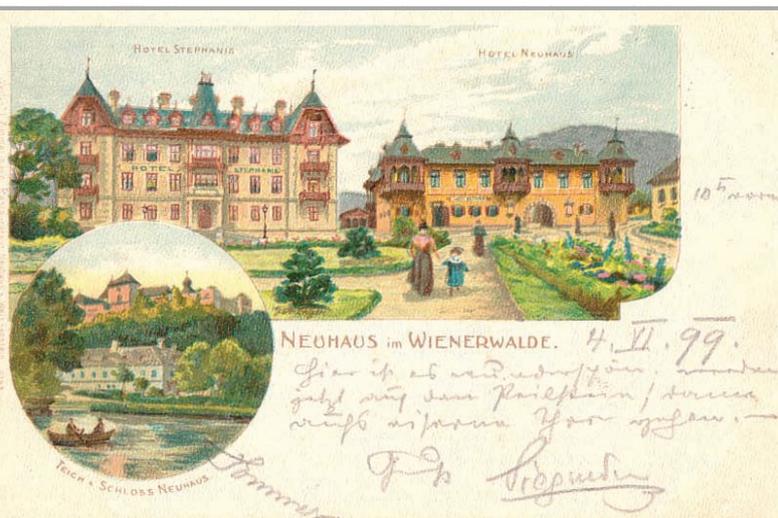
Vorteile für den Sammler:

- über 4 Millionen alte Ansichtskarten
- über 200 verschiedene Händler
- Briefmarken, Notgeld, Reklamemarken u.v.m.
- täglich bis zu 5.000 neue Artikel
- Suchdienstabonnement und Schwarzes Brett
- Käuferschutz bis 250 € Bestellwert
- redaktionelle Beiträge zu diversen Sammelgebieten
- für mobile Endgeräte optimiert

Spezielles Angebot für Vereinsmitglieder:

Meteor-Vereinsmitglieder können den oldthing Provisionsshop für 3 Monate kostenfrei testen
Beratung und Informationen unter +49 - (0)30 - 50 15 48 90 und service@oldthing.de

Neuhaus (Gemeinde Weissenbach an der Triesting)



Neuhaus im Wienerwald mit etwa 300 Einwohnern ist eine Katastralgemeinde von Weissenbach an der Triesting und liegt in einem walddreichen Seitental nördlich des Triestingtals auf 423 m ü. A. an der Straße von Weissenbach über Nöstach oder Schwarzensee nach Alland.

Der Ort ist jenes „Neuhaus“, das im Theaterstück „Heldenplatz“ von Thomas Bernhard erwähnt wird.

Geschichte

1246 starb Friedrich II., der Streitbare, als letzter Babenberger im Kampf gegen die Ungarn. 1246–1251 ließ sich sein Mundschenk und Landrichter, Heinrich von Habespach, auf der Felsnase des Hausberges, wo ein Wachturm stand, widerrechtlich eine Burg samt Umfassungsmauer und Wehrtürmen, ein „festes Haus“, erbauen. Urkunden nennen dieses feste Haus

„novum castrum“. Die Bezeichnung Neues Haus wechselte in den nächsten 500 Jahren mehrmals die Schreibweise: Niwenhaus, Nivenhaus, Newhaus, Newenhaus, Newnhaus, Newhäussl, Newnhewslein, Neuhausl, Neuhaus und Neyhaus.

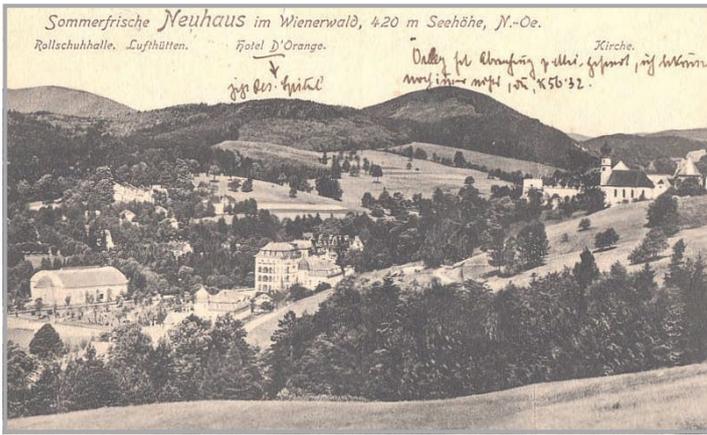
1328 wurde Neuhaus als landesfürstliches Lehen erwähnt. 1349 brach in Neuhaus die Pest aus. 1377 verkaufte der letzte genannte Herr von Neuhaus-Habespach, Friedrich von dem Newnhaus sein Gut an einen Grafen Ortenburg. Am 13. Mai 1392 kam Neuhaus in den Besitz des Geschlechtes der Imprucker, die nahezu 200 Jahre hier herrschen. Unter ihnen wurde die Burg, das feste Haus, ausgebaut. 1481 brach erneut die Pest aus. 1529 blieb die Burg in der Ersten Wiener Türkenbelagerung verschont; die nahegelegene Burg Arnstein wurde zerstört. Am 20. Juni 1572 wurde die Burg an Bernhard

Rabatto verkauft. Am 6. November 1595 kaufte Christoph Wolzogen die Burg Neuhaus. Die Wolzogen waren die Postmeister für das Gebiet des heutigen Niederösterreichs südlich der Donau. 1607 begann ein großzügiger Ausbau der Burg, u. a. entstand ein westlicher Rundturm.

1610 entstand ein evangelisches Gotteshaus, die jetzige, im Kern gotische Kirche. Neuhaus sowie das Nachbardorf Schwarzensee bildeten reformierte Enklaven im sonst katholisch geprägten Wienerwald. 1620 verkauften die Wolzogen die Burg dem Kaiser und wanderten in Folge des Auswanderungsediktes nach Deutschland aus. 1633 wechselten die Güter Neuhaus und Laxenburg im Tauschwege ihren Besitzer. 1683 wurden im Zuge der Zweiten Wiener Türkenbelagerung auch Burg und Ort zerstört. 1694 entstand im Westtrakt der Burg, dem heutigen Pfarrhof, eine Venezianische Spiegelherzeugung. 1701 verließ der erste Spiegel das Gewerk. 1720 wurden ein Gusshaus sowie ein Gewerksgebäude errichtet. Nach 1720 bestand der Ort fast ausschließlich aus der Spiegelherzeugung dienenden Gebäuden. 1726 ließ Kaiser Karl VI. die Burg für die Spiegelfabrik renovieren, daran erinnerte heute eine Gedenktafel im Burghof.

1769 wurde auf Betreiben von Kaiserin Maria Theresia in der Burg eine Volksschule errichtet. 1830 erfolgte die Verlegung der Spiegelfabrik nach Schlöglmühl, wo sie nach kurzer Zeit geschlossen wurde.





Im selben Jahr wurde Neuhaus an Georg Freiherrn von Sina – den Vater des Stifters der Sinawarte auf dem Hoher Lindkogel für 341.000 Gulden verkauft. Er vererbte das Gut seiner Enkelin Anathasia Gräfin Wimpffen. 1889 begann Simon von Wimpffen als Mitbesitzer des Gutes mit dem großzügigen Ausbau von Neuhaus; es entstanden Hotels, Villenanlagen, Teich, Freibad, Medizinalbäder, Rodelbahn vom Peilstein, Musikpavillon, Postamt, Apotheke, Wasserleitung, elektrisches Licht. 1895 wurde der Bau des Kurhotel Stefanie von Simon Graf Wimpffen errichtet, um seinen Gästen Unterkunft bieten zu können 1896 wurde der erste Bauabschnitt eröffnet. Insgesamt wurden an Wohninfrastruktur drei Hotels, 37 Villen in zwei Bauphasen in den Jahren 1895 und 1911 geschaffen. Neuhaus als mondäner Kurort wurde auch vom Kaiser und einigen Erzherzogen besucht; der kaiserliche Hof war häufig zu Gast und auch Gesandte des Kaiserhauses weilten hier als Gäste des Grafen Wimpffen. 1911 wurde das Curhotel d'Orange zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens des Fin de siècle in Neuhaus.

1913–1914 entstand eine Rollschuhhalle. 1914 endete das Projekt Kurort Neuhaus durch den Beginn des Ersten Weltkriegs. 1925 starb Simon Graf Wimpffen; sein ihm nachfolgender Neffe, Georg, war wirtschaftlich glücklos. 1927 bestand zwischen dem Hotel d'Orange und Baden (Hauptplatz 17) eine direkte Busverbindung. 1927 wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Im April 1945 lag Neuhaus in der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs tagelang an der Frontlinie. 31 Menschen starben; die Burg brannte im Laufe der Kämpfe aus. 1946 wurde die stark beschädigte Kirche instand gesetzt. 1976 erwarb die Familie Starlinger-Huemer, größter Unternehmer der Region, die Burg und begann deren Renovierung. Der Ort wuchs durch die Aufschließung neuer Baugründe. 1994 waren die historischen Kurhotels, nicht zuletzt infolge von deren Vermietung als Flüchtlingslager, weitgehend verfallen. 1998 begann Starlinger nun auch die weiteren vom Unternehmen erworbenen historischen Hotels, d'Orange und Stefanie, zu sanieren. 2002 wurde mit hohem finanziellen Aufwand der Erholungspark samt Biotop-Teich gestaltet; auch die Renovierung des

d'Orange schritt voran. 2004 war als erstes Gebäude des alten Kurorts, die Wiederherstellung des d'Orange abgeschlossen; das Bauwerk bietet nunmehr exklusives Wohnen im Wienerwald.

Johann Kreuzer

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Neuhaus_\(Gemeinde_Weissenbach_an_der_Triesting\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Neuhaus_(Gemeinde_Weissenbach_an_der_Triesting)) aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.



Philatelie-Tage auf personalisierten Briefmarken

Personalisierte Briefmarken zum Thema „Philatelie-Tage“ erhalten Sie jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-73833026, E-Mail: bsv-meteor@aon.at

Josef Fuchs



8121902



8122072



8122077



81212079



8121900



8121901



8121903



8121904



8121907



8122083



8122104



8122106



8122295



8122524



8122549



8121910



8122073



8122074



8122078



8122080



8122081



8122105



8122292



8122293



8122448



8122454



8122523



8122525



8122527



8122551

Wer sammelt, der sucht und findet in Zeltweg auf der Aichfeld-Börse

Parkplätze waren am 18. März 2017 wieder rar. Die Kennzeichen der Fahrzeuge wiesen darauf hin, dass Besucher aus ganz Österreich zu Gast waren. Der sehr gute Besuch der Börse war für uns als Veranstalter wieder eine Bestätigung, die Börse zweimal im Jahr durchzuführen. Die Verkäufer boten außer Münzen, Marken, Militaria auch noch Ansichtskarten, Telefonkarten, Mickey Mouse Figuren, Überraschungseier, Banknoten, Orden und Historisches. Auch die Österreichische Post AG. war mit einem Philatelietag vertreten und bot dem Sammler viele Neuheiten an. Die nächste Aichfeld-Börse findet am 18. November 2017 von 10.00 bis 16.00 Uhr im Volksheim Zeltweg statt.

Obmann Josef Grillitsch

Im Bild von links: Josef Fuchs Meteor, Obmann Josef Grillitsch, Bgm. Hermann Dullnig, Kassier Gerhard Hengster, Karl Mießbacher



www.akpool.de 030 4401319-0 info@akpool.de

460.000
Antiquarische Postkarten

- 100 % Originale**
- Einfach sortiert**
- 1880 bis 1955**

Ankauf von Ansichtskarten

akpool.de
Geschichte mal anders!

Antiquarische Fundgrube
bei der Volksoper

A-1090 Wien, Fuchsthallergasse 11, Tel. (Fax): 0043/1/319 54 96

Ansichtskarten im Online-Shop
div. Motivkarten
Deutschland (nach neuen PLZ-Gebieten)
Böhmen und Böhmerwald
Mähren
Ungarn
Italien und Schweiz
Salzburg

Mehr als 40.000 Bücher im Online-Shop
Stadtbüch., Währinger Gürtel, Wien XVIII., Kaiser Jubiläums-Ereignis

Besuchen Sie uns: Mo - Do 9 - 13 / 14:30 - 18 Uhr,
Freitag durchgehend bis 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr

Internet: www.afundgrube.at
E-Mail: afundgrube@aon.at

Neues von den Geschenks-/Gutscheinkarten

Erika Musil



Die Dieseltriebwagen-Baureihe VT5047



Von den ÖBB wurden 1983 ein Auftrag für sechs neue Dieseltriebwagen, nach dem Vorbild der deutschen Baureihe 627, an die Jenbacher Werke vergeben. Das erste Fahrzeug der Baureihe VT5047 wurde 1987 ausgeliefert und bei einer internationalen Pressefahrt vorgestellt. Diese Fahrt führte am 10.08.1987 mit dem VT 5047.001, von Wien über Sigmundsherberg und Horn, durch das Kamptal nach Rosenburg und wieder zurück nach Wien.

Seit 07.01.1988 fahren diese Triebwagen planmässig auf der Kamptalbahn.

Da auch angedacht wurde, die BR 5047 mit Steuerwagen auszurüsten, aber aus Kostengründen (22 Mio. ATS) wurden diese nie bestellt. Stattdessen wurden 12 Stk. Triebwagen (mit 1 Führerstand und 1 Übergang) bestellt und als BR 5147 (Kosten 5047/5147 = 27 Mio. ATS

pro Fahrzeug) gebaut und in Dienst gestellt (= 10 Stk. an die ÖBB [5147.001 - 5147.010] und 2 Stk. an die GySEV/ROeEE [5147.511 und 5147.512]) als Doppeltriebwagen (bereits alle 5147er bei der GySEV/ROeEE [Raaberbahn AG]), die auch einige Jahre, durch das Kamptal gefahren sind.

Diese beiden Fahrzeugtypen ersetzen die alten Baureihen 5044, 5144, 5145, 5146 und 5081, die teilweise noch aus der Zwischenkriegszeit stammen, technisch veraltet und am Ende ihrer wirtschaftlichen Nutzungsdauer waren.

Sieben Fahrzeuge der Baureihe 5047 (5047.008, 020, 031, 044, 062, 068 und 100) wurden 2011 an die Raaberbahn AG (GySEV) verkauft und als 247.503 - 509 eingereiht.

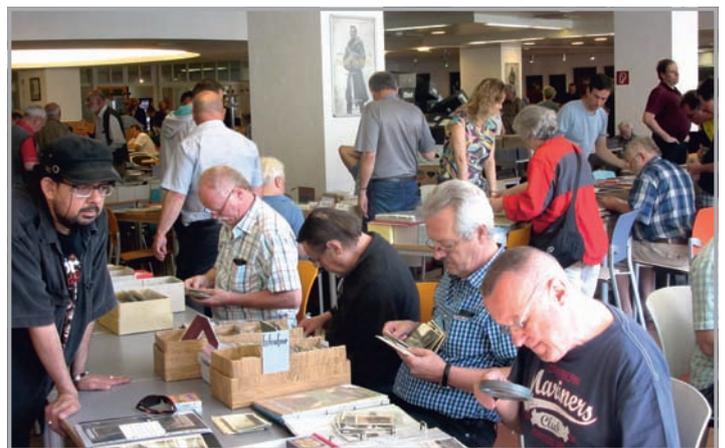
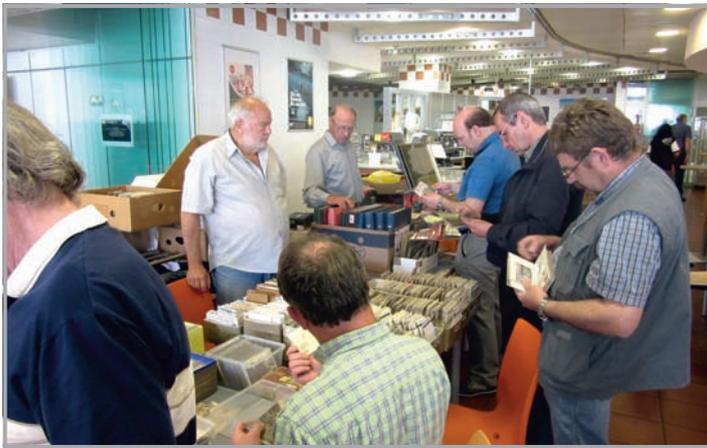
Technische Daten:

- **Baureihenbezeichnung:** 5047 (bei den ÖBB, GySEV und STLB/STB nach Auslieferung)
- **Lieferfirma:** JW (Jenbacher Werke AG - Jenbach in Tirol)
- **Baujahre:** 1987 - 1995
- **Motor:** MTU 12V183 TC 12 (entspricht Mercedes Benz: OM 444 LA)
- **Turbogetriebe:** VOITH T-320-rz + KB 260/11
- **Achsgetriebe:** V 13/15, E 13/15
- **Leistung:** 419 kW (570 PS)
- **Antriebsart:** Diesel-Hydraulisch
- **Länge über Puffer:** 25,42 m
- **Dienstgewicht:** 43,7t/45t (leer/besetzt)
- **Spurweite:** 1435 mm
- **Stückzahl:** 100 Stk. (ÖBB - einige Exemplare an GySEV/ROeEE verkauft)
2 Stk. (GySEV/ROeEE - 5047.501 und 5047.502)
2 Stk. (STLB/STB - 5047.401 u. 5047.402)
- **Achsfolge:** 2 'B'
- **Höchstgeschwindigkeit:** 120 km/h

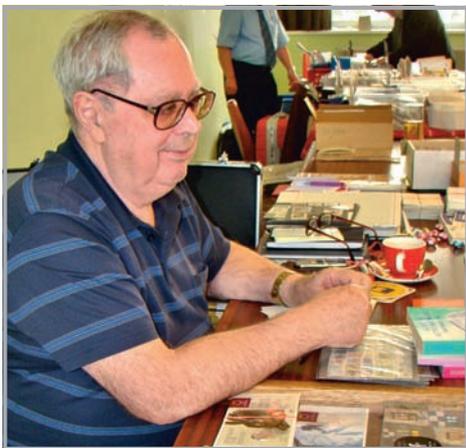
Martin Schuller



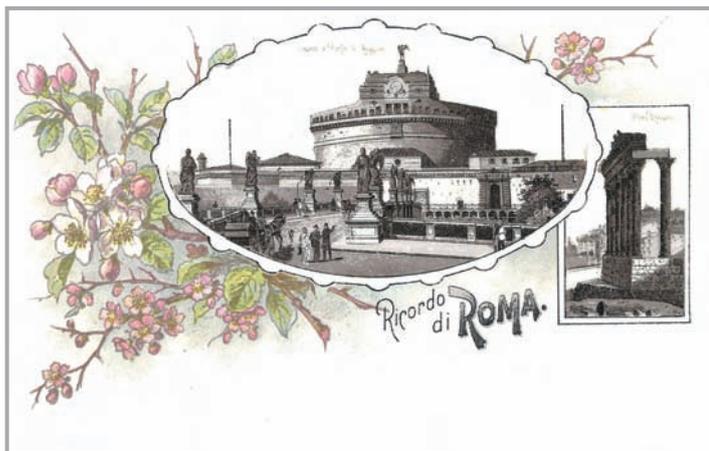
Bilder vom Sammlertreffen am 28. Mai 2017 (Bilder Johann Kreuzer)



Bilder vom Flohmarkt am 22. April 2017 (Bilder Franz Strobl)



Die Engelsburg in Rom



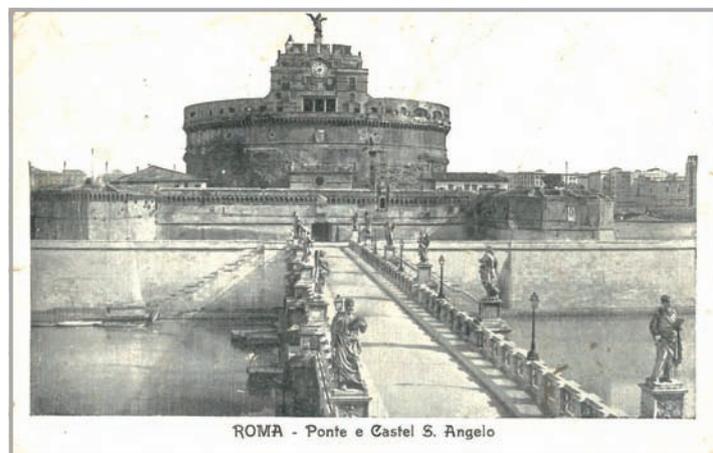
Die Engelsburg (italienisch Castel Sant'Angelo oder Mausoleo di Adriano) in Rom wurde ursprünglich als Mausoleum für den römischen Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) und seine Nachfolger errichtet und später von verschiedenen Päpsten zur Kastellburg umgebaut. Ab 1901 wurde das Gebäude nicht mehr als Burg verwendet. Seit dem 13. Februar 1906 ist die Engelsburg ein Museum.

Geschichte

Der Bau wurde noch zu Lebzeiten Hadrians begonnen und im Jahr 139 unter Antoninus Pius beendet. Vorangegangen war der Bau der heutigen Engelsbrücke als Pons Aelius Hadrianus im Jahre 133. Die Engelsburg war als Mausoleum für den Kaiser gedacht. Das Grabmal war in der Spätantike unter dem Namen Hadrianeum bekannt. Heute wird die Bezeichnung Hadrianeum für den Tempel des Hadrian an der Piazza di Pietra verwendet.

Im Mausoleum des Hadrian wurden folgende Persönlichkeiten beigesetzt

- Kaiser Hadrian selbst und seine Frau Sabina
- Kaiser Antoninus Pius und seine Frau Faustina
- Kaiser Lucius Verus
- Kaiser Mark Aurel
- Kaiser Commodus
- Kaiser Septimius Severus und
- Kaiser Marcus Aurelius Antoninus Bassianus, besser bekannt als Caracalla.



Das Grabmal hatte die Form eines flachen Zylinders (64 m Durchmesser, 20 m hoch) aus Peperin (Vulkanstein) und opus caementitium (römischer Beton), bedeckt mit römischem Travertin, einem Kalkstein aus Tivoli, der auf einem mit Marmor verkleideten quadratischen Sockel (je nach Angabe 84–89 m Seitenlänge, 10–15 m hoch) errich-

tet wurde. Die Oberseite des Zylinders war vermutlich als Garten mit Zypressen gestaltet. In der Mitte stand wahrscheinlich ein kleiner runder Tempel. An der Spitze stand eine Quadriga, die Hadrian als Sonnengott zeigte. Es gibt aber auch andere Rekonstruktionen, die von einem hohen Kegel aus Stein statt Garten und Tempel ausgehen.

In der Mitte des Mausoleums befand sich die Grabkammer, über der folgende von Hadrian selbst verfasste Inschrift angebracht war:
 ANIMULA VAGULA BLANDULA
 HOSPES COMESQUE CORPORIS
 QUAE NUNC ABIBIS IN LOCA
 PALLIDULA RIGIDA NUDULA
 NEC UT SOLES DABIS IOCOS.
 Kleine Seele, schweifende, zärtliche,
 Gast und Gefährtin des Leibs,
 Die du nun entschwinden wirst dahin,
 Wo es bleich ist, starr und bloß,
 Und nicht wie gewohnt mehr scherzen wirst...

Der architektonische Stil mag ungewöhnlich erscheinen, aber es gab damals ähnliche Bauten, wie das Mausoleum des Kaisers Augustus auf dem Marsfeld, von dem heute nur mehr eine Ruine übrig ist, oder das Grabmal der Caecilia Metella an der Via Appia Antica. Der Stil geht auf noch ältere Grabbauten der Etrusker zurück.

Als die Stadtmauer von Kaiser Aurelian (die Aurelianische Mauer) unter den Kaisern Honorius

(395–423) und Arcadius (395–408) vom Magister militum (Heermeister) Stilicho verstärkt wurde, integrierte man das solide gebaute Mausoleum als Zitadelle in die Befestigungen.

Im 6. Jahrhundert erkannte der Gotenkönig Totila die Bedeutung der Burg zur Kontrolle der Stadt und baute sie als Stützpunkt aus.

Im 15. Jahrhundert wurde die Engelsburg zur Festung unter den Päpsten Alexander VI. und Nikolaus V. umgebaut. Zugleich richteten sich die Päpste prächtig ausgestattete Wohnungen ein, wobei die Sala Paolina aus dem 16. Jahrhundert zum schönsten Papstgemach zählt, das heute noch zu besichtigen ist. Alexander VI. errichtete die vier Bastionen und die päpstlichen Gemächer. Sixtus V. richtete die Schatzkammer ein, in der sich auch ein Teil des Geheimarchivs befand.

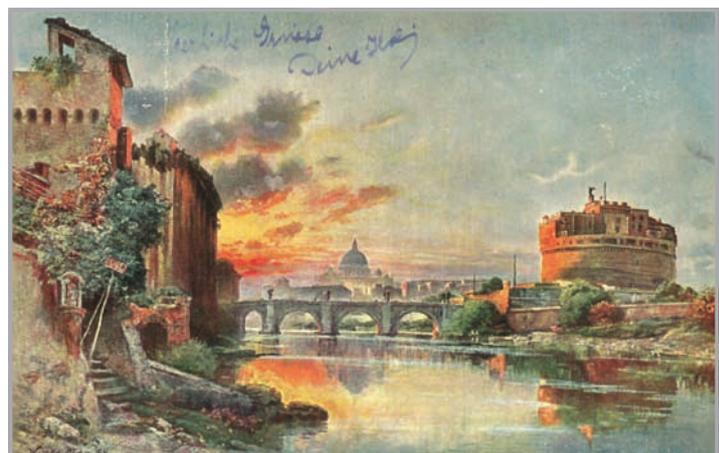
Die Engelsburg diente in späteren Jahren auch als Gefängnis der Inquisition. Benvenuto Cellini und Alessandro Cagliostro waren beispielsweise Gefangene der Engelsburg.

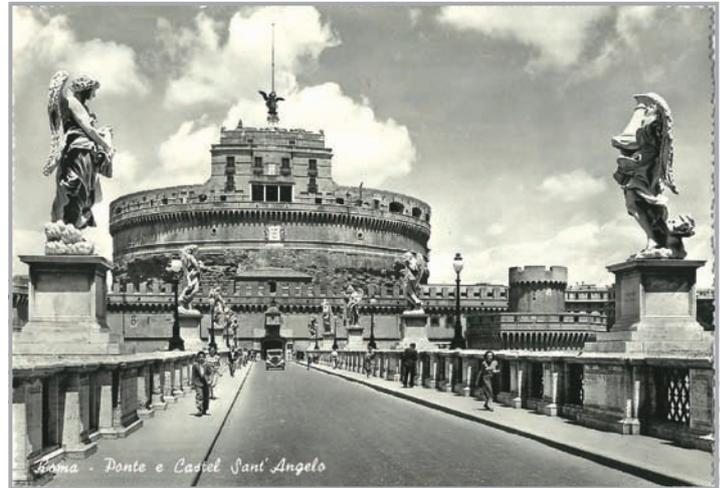
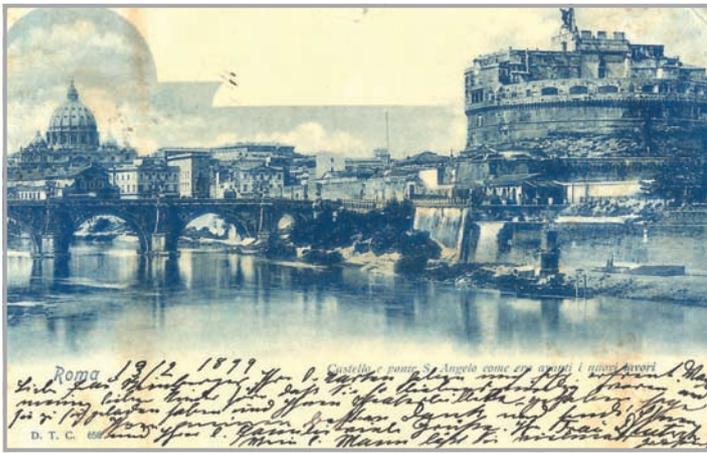
Gegen Ende des 18. Jahrhunderts vernachlässigten die Päpste den Ort, bis die Burg im 19. Jahrhundert von den Soldaten der französischen Republik beschlagnahmt wurde. Im Jahre 1870 ging die Befestigung in den Besitz des italienischen Staates über und diente als Festung und Gefängnis. Die Säle wurden zum Teil als Museum eingerichtet und die Burg wurde dem Publikum zugänglich gemacht. Im 20. Jahrhundert wurde sie restauriert.

Fluchtburg und Gefängnis der Päpste

Die Engelsburg mit dem anschließenden Verbindungsgang (Passetto) zum Vatikan

Ab dem 10. Jahrhundert war die Engelsburg im Besitz der Päpste und diente als Zufluchtsort bei Gefahr. Während des Pontifikats Johannes XIII. (965–972) besetzten die Crescentier, die zeitweise die Stadt Rom und die Päpste kontrollierten, die Engelsburg – zu dieser Zeit als domus oder castrum Crescenti bezeichnet. Wenige Jahrzehnte später übernahm sie im Jahr 1012 Papst Benedikt VIII. wieder in allein päpstlichen Besitz. 1084 verschanzte sich hier Papst Gregor VII. vor





Kaiser Heinrich IV. Der 1277 unter Papst Nikolaus III. erbaute Passetto di Borgo oder Corridoio di Borgo ist ein oberirdischer, in die Mauer integrierter und etwa 800 m langer Verbindungsgang zum Apostolischen Palast in der Vatikanstadt. Während der großen Plünderung Roms, der Sacco di Roma, durch die Truppen von Kaiser Karl V. im Jahr 1527 diente er Papst Clemens

VII. als Fluchtweg vor den Soldaten des Kaisers. Danach verschanzte er sich für einen Monat in der Burg. Ebenso floh Pius VII. vor Napoleon Bonaparte. 1561 wurde Kardinal Carlo Carafa in der Engelsburg durch Erdrosseln hingerichtet.

Herkunft des Namens

Den heutigen Namen erhielt die Anlage im Jahr 590, als in Rom die Pest wütete. Papst Gregor I. der Große soll über dem Grabmal die Erscheinung des Erzengels Michael gesehen haben, der ihm das Ende der Pest verkündete, indem er das Schwert des göttlichen Zorns in die Scheide steckte. Da die Pest wirklich zu Ende ging, erinnert heute noch die Statue des Engels auf der Spitze des Gebäudes an diese Episode. 1577–1753 stand dort oben ein von Raffaello da Montelupo geschaffener Engel aus Marmor, der heute im Innenhof, dem Cortile dell'Angelo, zu sehen ist. Dieser wurde dann durch die heutige, von Peter Anton von Verschaffelt entworfene Figur aus Bronze ersetzt. Außerdem wurde dem Erzengel eine um 610 von Papst Bonifatius IV. eingebaute Kapelle gewidmet.

Architektur und Innenausstattung

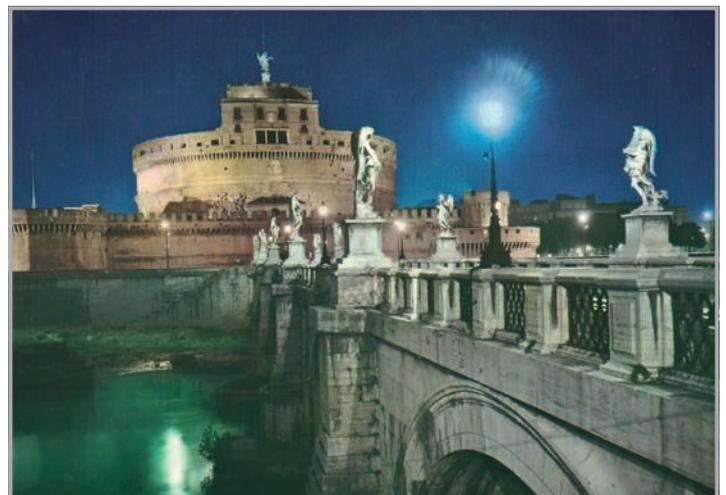
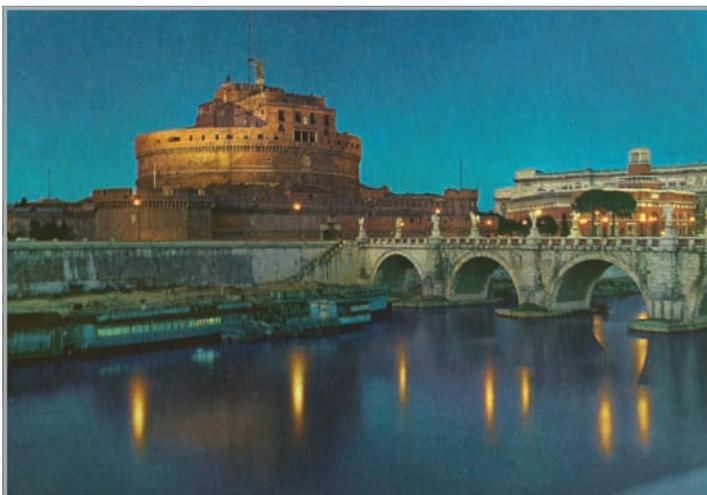
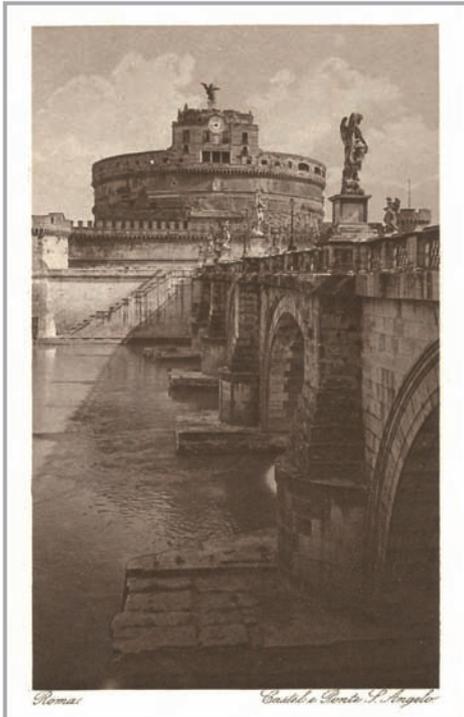
Insgesamt lässt sich das Bauwerk in seiner heutigen Gestalt in fünf Ebenen einteilen. Von der untersten Ebene führt eine 122 m lange Rampe spiralförmig aufwärts. In der zweiten Ebene gibt es das Gefängnis und Lagerräume für Weizen und Öl. Die dritte Etage ist die militärische mit zwei Innenhöfen. Vom Cortile dell'Angelo

aus gelangt man in die päpstlichen Gemächer und ins Museum. Die wichtigste Ebene ist die vierte. Hier findet man das Papstappartement, eine Raumfolge mit manieristischen Fresken von Perino del Vaga, Giulio Romano und anderen Künstlern aus der Schule Raffaels sowie die Säle Pauls III., Clemens VII., Clemens VIII. und Leos X. Auch die Loggien von Giuliano da Sangallo und Donato Bramante sowie die Sala del Tesoro (Schatzkammer) sind hier zu sehen. Clemens VII. ließ hier für sich ein Privatbad – genannt La Stufa – einrichten. Dieser kleine Raum ist reich mit Darstellungen weltlicher Themen (Nymphen, Putten, Meeresgetier) in Freskotechnik bemalt. Das Badewasser floss ursprünglich aus einer nackten Venusfigur aus Bronze in die gemauerte Wanne. Diese Figur wurde später entfernt. Ganz oben kommt man schließlich auf die Terrasse, wo neben dem Bronzeengel die sogenannte Armsünderglocke (Campana della Misericordia) zu sehen ist, die an die Vergänglichkeit des Schönen und die Grausamkeit der Welt erinnert.

Im Museum (Museo di Castel Sant'Angelo) werden seit 1901 in 58 Sälen neben der Geschichte des Bauwerks auch Waffen, Möbel und Gebrauchsgegenstände gezeigt.

Herbert Kandler

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel <https://de.wikipedia.org/wiki/Engelsburg> aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.



Ehrung der Jubilare

Beim GTT in der TU Wien wurden folgende Mitglieder für 35-jährige Mitgliedschaft beim Meteor mit einer Urkunde geehrt und als Treuegeschenk erhielt jeder Jubilar einen Bogen Pers. Briefmarken.

Den nicht anwesenden Jubilaren wurde die Urkunde und der Bogen Pers. Briefmarken per Post übermittelt.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele gemeinsame Jahre im Verein Meteor.

35 Jahre

Hr. Hans Band
Hr. Stefan Bursky
Hr. Hubert Gangl
Hr. Jean Robert Grellet
Hr. Dr. Manfred Handerek
Hr. Kurt Harl
Hr. Joseph Hlavac
Hr. Hans Huber
Hr. Richard Huter
Hr. Dietfried Keplinger
Hr. Walter Lukan
Hr. Johann Pelikan
Hr. Rudolf Schönwiese
Hr. Anton Watzek
Hr. Erwin Weinpolter
Hr. Johann Windisch
Hr. Franz Zangl

Die Ehrung für 25- und 15-jährige Mitgliedschaft erfolgte bereits am 24. Jänner 2017 anlässlich der Generalversammlung.

25 Jahre

Hr. Robert Andrae
Hr. Andreas Bazant
Hr. Ing. Jiri Cervinka
Hr. Herbert Dvorak
Hr. Gerhard Fieber
Hr. Josef Fuchs
Fr. Mag. Ulla Handerek-Saak
Hr. Ing. Franz Hauser
Hr. Thomas Hof
Fr. Marion Infür
Hr. Heinrich Innerhofer
Hr. Dr. Johann Kafka
Hr. Ing. Heinz Korbel
Hr. Hermann Langanger
Hr. Michael Muy
Hr. Leopold Nekula
Hr. Michael Piepersjohanns
Hr. Kurt Pregartbauer
Hr. Harald Rakovitz
Hr. Johann Renz
Hr. Johann Riegler
Hr. Christian Rockrohr
Hr. Gottfried Spitzer
Fr. Christine Steyrer
Hr. Günter Toriser
Hr. Wolfgang Vanas

Hr. Franz Weiss
Hr. Hubert Weissnegger

15 Jahre

Hr. Prof. Ivan Bogavcic
Fa. HandelsgesmbH Fun-Toy
Hr. Josef Gradinger
Hr. Johann Linortner
Hr. Karl Nemecek
Fr. Anna Nowak
Hr. Dr. Harald Pelzmann
Hr. Gernot Pernull
Hr. Mag. Edward Rost



Neue Mitglieder:

KLAUS Christian, 2522 Oberwaltersdorf, Gebösstrasse 1/3/7

Die Plus-Bowling Halle, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 ist Ende Juli/Anfang August 2017 geschlossen. Es finden daher am Dienstag, den 25. Juli und am 1. und 8. August keine Treffen statt.

Info: Josef Fuchs Tel. 0664-73833026



Von uns gegangen ist

Ferdinand SURITSCH

Wir werden ihn in Erinnerung behalten!

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!



Fa. Bartko-Reher-GbR

Linienstrasse 156

10115 Berlin

Tel. / Fax. +49-30-212 32 414

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 – 18 Uhr

Sa: 10 – 14 Uhr

2 x jährlich Auktionen im Mai und Oktober
Auktionshaus Markus Weissenböck 5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Strasse 6a
Tel.: +43 662 882531 office@wiener-werkstaette-postkarten.com



Die Übergabe von Einlieferungen für die nächste Auktion
ist auch in unserem Geschäft in Wien möglich
Ankauf von Ansichtskarten in jeder Grössenordnung



1060 Wien, Linke Wienzeile 40
Geöffnet jedes erste Wochenende im Monat
Do 14-18 Uhr, Fr 10-18, Sa 9-14 Uhr
Tel.: 01 586 32 22 im Jänner & August geschlossen